



Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge

Stand der Pilotprojekte

Ein MORO-Forschungsfeld



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit dem Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge (ArD) wurde die Entwicklung einer Regionalstrategie in 21 ausgewählten Modellregionen zur Sicherung der Daseinsvorsorge gefördert. Ziel war es, erforderliche Anpassungen bei der Daseinsvorsorge und Infrastruktur vorausschauend und im Rahmen regionaler Kooperationen zu gestalten. Regionale Kooperationen sind jedoch nur unter bestimmten Rahmenbedingungen erfolgreich und von Dauer: Neben der Unterstützung durch politische Akteure vor Ort und der Einbeziehung von Expertenwissen und Coaching zählen hierzu vor allem frühzeitige Erfolgserlebnisse und die finanzielle Förderung sogenannter Leuchtturmprojekte, die beispielhaft für den gesamten Kooperationsprozess stehen. Denn nur so können die regionalen Akteure erkennen, dass sich ihr umfangreiches Engagement lohnt und der regionale Kooperationsprozess eine Chance auf Verstetigung hat.

Dieser Gedanke ist auch handlungsleitend für das Aktionsprogramm und führte dazu, dass bereits frühzeitig erste kleinere Pilotprojekte gefördert wurden. Diese sollen bis Ende 2014 abgeschlossen sein und die Praxisrelevanz und Umsetzung der von den Modellregionen entwickelten Strategien unterstützen. Im Mai 2013 startete zudem ein zweiter Interessenauftrag an die 21 Modellregionen. Dadurch sollte ein nahtloser Übergang von der Phase der Strategieerarbeitung in die Umsetzungsphase gewährleistet werden. Dies stellte zwar die regionalen Akteure vor zusätzliche Herausforderungen und führte zu einer

hohen Arbeitsbelastung vor Ort. Es dokumentierte aber auch, dass das raumordnungspolitische Ziel des Aktionsprogramms nicht nur in einer umfassenden Bestandsanalyse und Strategieerarbeitung lag, sondern auch in der Umsetzung konkreter Projekte. Für die Finanzierung dieser Umsetzungsprojekte stellte das BMVI ein Mittelvolumen in Höhe von 1,91 Mio. Euro bereit. Außerdem beteiligen sich acht Länder an der Finanzierung der Projekte. Dies zeigt, dass der Ansatz des Aktionsprogramms bei den Ländern breite Resonanz findet.

Die Auswahl der eingereichten Projektvorschläge erfolgte durch BMVI und BBSR zusammen mit der externen Projektassistenz in einem mehrstufigen Verfahren unter Einbeziehung der kofinanzierenden Länder. Die Vorhaben sollten aus der Regionalstrategie abgeleitet sein und einen Beitrag zu deren Umsetzung leisten. Weitere wichtige Kriterien waren der Innovationsgehalt der Vorhaben, die Einbindung relevanter regionaler Akteure, die Übertragbarkeit auf andere Regionen und die Möglichkeiten einer Verstetigung. Insgesamt wurden 23 Projekte ausgewählt, die bis Ende 2015 abgeschlossen sein sollen.

Die Pilotprojekte der zweiten Umsetzungsphase dokumentieren die breite Vielfalt an Herausforderungen für die regionale Daseinsvorsorge und die Ideenvielfalt der Akteure vor Ort. Trotz inhaltlicher und organisatorischer Unterschiede und der relativ kurzen Laufzeit der Projekte lassen sich bereits zentrale Erkenntnisse ableiten: Erforderliche Anpassungen an den demografischen Wandel scheitern nicht immer aus technischen oder finanziellen,

sondern auch aus politischen Gründen. Es gilt, noch stärker als bisher regional und interkommunal zu denken und zu agieren. Die übergeordneten föderalen Ebenen sind gefordert, was die Anpassung zentraler Rahmenbedingungen wie Standards und die Lösung rechtlicher Fragen betrifft. Dialog- und Beteiligungsverfahren, wie sie einzelne Länder bei der Schulentwicklungsplanung einsetzen, können eine Option sein, um die Akzeptanz der regionalen Akteure und Bevölkerung zu erhöhen. Auch sind Anreize erforderlich, damit die regionalen Akteure die erforderliche Anpassung der Infrastruktur zielorientiert vornehmen.

Vor diesem Hintergrund bleibt es abzuwarten, welchen Verlauf die einzelnen Pilotprojekte weiterhin nehmen werden. Gleichwohl ist bereits heute erkennbar, dass viele Ansätze für andere Regionen sinnvoll sein können und die regionalen Akteure mit hohem Engagement an der Umsetzung arbeiten. Die Regionen werden dabei durch Projektwerkstätten und gezielte Beratung durch die Projektassistenz unterstützt. Hierzu soll auch dieses Heft einen Beitrag leisten, indem es die unterschiedlichen Projektansätze für eine breitere Fachöffentlichkeit dokumentiert und einen modellvorhabenübergreifenden Erfahrungsaustausch anregt.

Michael Zarth
(Referatsleiter „Raumentwicklung“
im BBSR)

Ausgabe
10/5 11/2014

- 04** *Überblick Pilotprojekte*
- 08** *Tabellarische Übersicht
der Pilotprojekte*
- 09** *Plakate zu den Pilotprojekten*
- 32** *Impressum*

Überblick

Pilotprojekte als Schritt der Umsetzung der Regionalstrategien Daseinsvorsorge – ein Überblick

*Johann Kaether
Projektassistenz im Aktionsprogramm
Hochschule Neubrandenburg
daseinsvorsorge@hs-nb.de*

Nach Abschluss der Regionalstrategieprozesse wurden zu Beginn des Jahres 2014 in fast allen Modellregionen umfangreiche Umsetzungsprojekte begonnen, die sogenannten Pilotprojekte der zweiten Phase. Im Folgenden werden diese 23 Pilotprojekte zusammenfassend dargestellt. Anschließend präsentieren sich die Pilotprojekte in Form von Plakaten jeweils mit ihren Zielen, ihrem Vorgehen und ersten Ergebnissen nach ungefähr einem Drittel der Laufzeit.

Projektstrukturen

Die Pilotprojekte der zweiten Phase knüpfen direkt an die Ergebnisse der Regionalstrategieprozesse bzw. die Arbeit der thematischen Arbeitsgruppen an und dienen der Umsetzung von dort erarbeiteten Handlungsempfehlungen, die von den Modellregionen als besonders wichtig erachtet werden. Teilweise bauen die Projekte auch auf den begleitenden Pilotprojekten der ersten Phase auf und führen diese in größerer Reichweite und Komplexität fort. Sie beziehen sie sich zum einen auf die gesamte Modellregion, zum anderen aber auch auf einzelne Standorte, ausgewählte Gemeinden oder Teilräume. Diese räumliche Konkretisierung und die thematische Fokussierung setzen sich deutlich ab vom Abstraktionsgrad des vorgelagerten Strategieprozesses und fördern das Verständnis und die Beteiligung der regionalen Bevölkerung. Mit den Pilotprojekten werden insofern die strategischen Aspekte näher an die konkrete Problemlösung herangerückt.

Projektträger der Pilotprojekte sind in der Regel die bisherigen Träger der Regionalstrategien, also regionale Planungsverbände, Landkreise oder Gemeindever-

bünde. Diese haben Kooperationspartner eingebunden wie Vereine oder Gemeinden. Die Pilotprojekte machen sich häufig die im Rahmen der Regionalstrategieprozesse etablierten Arbeitsstrukturen zunutze. Oft bleiben die Regionalkoordinations und die betreffende Arbeitsgruppe als organisatorischer und thematischer Rahmen erhalten, so dass der fach- und ebenenübergreifende Akteurskreis aus der Strategiephase auch bei der Umsetzung bestehen bleibt. In den Pilotprojekten arbeiten z. B. Landkreise und Gemeinden, Krankenhäuser und Ärzte, Verkehrsbetriebe und alternative, ehrenamtliche Mobilitätsanbieter, Schulen und Betriebe, Bildungs- und Wirtschaftsakteure, Gemeinden und Vereine und viele mehr zusammen. Die Pilotprojekte schließen also nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch an die Regionalstrategieprozesse an.

Thematische Breite

Das inhaltliche Spektrum, welches in den Pilotprojekten exemplarisch und lokal angepasst bearbeitet wird, reicht von der Sicherung des Fachkräftebedarfes und der Verbesserung der regionalen Bildungschancen über das Leben und Wohnen im Alter, die Verbesserung der Mobilität in ländlichen Räumen, die wohnortnahe ärztliche Versorgung bis hin zu Siedlungsentwicklung, Sport und freiwillige Feuerwehren. Die Projekte lassen sich inhaltlich vor allem den Schwerpunkten „Pflege/Gesundheit und Leben im Alter/Teilhabe“, „Mobilität“ sowie „Bildung/Fachkräfte“ zuordnen. Dazu kommen noch weitere Themen wie „Brandschutz“ oder „Vereinskooperation“.

Pflege/Gesundheit und Leben im Alter/Teilhabe

Die regionale Versorgungssituation im Gesundheitsbereich ist – wie in einigen Modellregionen deutlich dargestellt – bereits heute infolge der Überalterung von Landärzten durch Engpässe geprägt. Diese findet auch in interkommunalen Konkurrenzen um Praxisnachbesetzungen ihren Ausdruck. Mit der Alterung der Bevölkerung geht zudem ein Rückgang der familiären Leistungen in der Pflege und bei Hilfen im Haushalt einher. Verschiedene Pilotprojekte widmen sich diesen zentralen Handlungsfeldern mit dem Ziel, die verfügbaren Ressourcen in der ärztlichen Versorgung und der Seniorenversorgung in ihrer Region zu verbessern und die Landärzte organisatorisch zu entlasten. Auch präventive Angebote von Gesundheit, Sport und sozialer Teilhabe sollen dazu beitragen, älteren Menschen ein langes, selbstbestimmtes Leben zu Hause, bei hoher Lebensqualität zu ermöglichen und zu sichern.

Infolge der Alterung der Bevölkerung und damit einhergehender Einschränkungen der individuellen Mobilität steigt in den ländlichen Räumen auch der Bedarf an Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe in all ihren Facetten. Gleichzeitig haben immer mehr Vereine, die eine zentrale Funktion für die soziale Identität, den Zusammenhalt und das Freizeitangebot der dort lebenden Menschen haben, Probleme, genügend Mitglieder zu finden. Eine Reihe von Pilotprojekten widmet sich der Förderung der gesellschaftlicher Teilhabe und hat teilweise auch die Aktivierung und Sensibilisierung der Dorf-

gemeinschaft für den demografischen Wandel zum Ziel. In Ostwürttemberg und der Nordeifel erproben Sportvereine neuartige Kooperationen. In weiteren Projekten, wie in den Regionen Westmecklenburg, Oberes Elbtal/Osterzgebirge und im Landkreis Hersfeld-Rotenburg, werden neue Angebote der sozialen Teilhabe entwickelt bzw. vorhandene Angebote qualifiziert.

Viele Projekte im Themenfeld Pflege/Gesundheit und Leben im Alter/Teilhabe fokussieren auf die Verbesserung der Beratung der Zielgruppen, auf die Bündelung von zielgruppenspezifischen oder -übergreifenden Beratungen und Angeboten sowie auf eine räumliche und fachübergreifende Vernetzung und Kooperation der relevanten Akteure. Die Maßnahmen zielen auf eine bessere Qualität der Leistungen für die Nutzer und eine effizientere Bereitstellung dieser Leistungen. Dies geht einher mit der Qualifizierung von Personen und Angeboten.

Angestrebte Ergebnisse sind daher z. B. gemeinsame Anlauf- oder Koordinierungsstellen mit einem breiten Spektrum von Beratungsleistungen (u. a. Wohn-, Senioren-, Pflege- und Betreuungsberatung), über die Koordinierung ehrenamtlicher Angebote bis hin zur Vermittlung von Mobilitätsangeboten wie im Spreewalddreieck oder der Region Oberes Elbtal/Osterzgebirge. Bei den meisten Projekten entstehen Lösungen durch neue Formen der Zusammenarbeit. Im Landkreis Hersfeld-Rotenburg kooperieren Seniorenbetreuer und arztentlastende Schwestern (VeraH), im Landkreis Trier-Saarburg Krankenhäuser und Ärzte, also die stationäre

und ambulante Versorgung. In der Region Westmecklenburg wird der Bereich der Gesundheitsprävention mit ehrenamtlichem Engagement verknüpft. Im Landkreis Coburg ziehen Familien, Landkreis, soziale Träger und Pflegebedürftige an einem Strang. Bei der Generationenstätte in Daun arbeiten Ortsgemeinden, der Kita-Zweckverband und weitere Institutionen zusammen, im Amt Peenetal/Loitz Stadt und Umland.

Mobilität

Zu den Kernaufgaben der Daseinsvorsorge gehört die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Mobilität für alle Bevölkerungsgruppen, damit diese die verschiedenen Angebote der Daseinsvorsorge entsprechend ihren Bedürfnissen überhaupt wahrnehmen können. Angesichts der demografischen Entwicklung, die gerade in ländlichen Räumen aufgrund allgemeiner Alterung und weiterem Rückgang der Schülerzahlen die Wirtschaftlichkeit des öffentlichen Verkehrs noch stärker als bisher in Frage stellt, sind integrierte Mobilitätskonzepte und ergänzende Bedienformen erforderlich, um die angemessene Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge zu sichern. Dementsprechend haben mehrere Pilotprojekte dieses Handlungsfeld zum Thema.

Bei diesen Projekten geht es einerseits um die Entwicklung und Erprobung ergänzender, alternativer Mobilitätsangebote in einzelnen Orten. Dazu zählen die „Mikroprojekte“ in der Region SPESARTregional, CarSharing, Hol- und Bringedienste mit Elektrofahrzeugen im Vogelsbergkreis und ein ehrenamtlich gefahrenes biogasbetriebenes Fahrzeug

im Saale-Holzland-Kreis. Andererseits beziehen sich die Ansätze auf den Gesamt- oder einen Teilraum und setzen auf die Optimierung von Information, Netzwerken und Management, wie beim Gemeindeflitzer in der Region Oberes Elbtal/Osterzgebirge oder dem Mobilitätsressourcenmanagement Mitte Niedersachsen (MOREMA). Hierbei spielen neben der Vernetzung der relevanten Akteure, dem Management und der Information über die Angebote auch die Einbeziehung von bürgerschaftlichem Engagement sowie die Klärung rechtlicher und organisatorischer Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle.

Bildung

Die Versorgung mit Bildung gehört ebenfalls zum Kernbereich der Daseinsvorsorge und ist aufgrund zurückgehender Schülerzahlen in vielen Modellregionen ein zentrales Thema. Anpassungen in diesem Bereich sind in der Regel konfliktbeladen, da es auch um einen angemessenen zeitlichen und räumlichen Zugang zu qualitativ ausreichenden Bildungsangeboten geht. Zudem führt der Rückgang der Schülerzahlen in vielen Regionen inzwischen zu einer Unterauslastung beruflicher Schulen und zu unbesetzten Ausbildungsplätzen und damit zu Problemen bei der Sicherung der Fachkräfte für die regionalen Unternehmen. Dementsprechend widmen sich einige Pilotprojekte der Thematik Bildung und Fachkräfte. Sie beziehen sich dabei auf die Verbesserung der Berufsorientierung bei Jugendlichen, auf das Übergangsmanagement oder die Verbesserung der Bildungschancen für alle. Dabei reichen die Projekte von solchen, die sich

wie im Salzachtal auf die Schärfung des Profils einzelner Schulen oder wie in der Altmark auf die Etablierung eines einzelnen Angebotes zur praktischen Berufsorientierung beziehen, bis hin zu landkreisweiten umfassenderen Ansätzen der Bildungsk Kooperation, der Verbesserung der Angebotstransparenz oder der Optimierung des Schnittstellen- und Übergangsmagements. Die Jugendberufsagentur im Kreis Schleswig-Flensburg und die regionalen Bildungsmanagementansätze im Saale-Holzland-Kreis sowie den Landkreisen Merzig-Wadern und Uckermark sind Beispiele dafür. In den Projekten sollen regionale Bildungsnetzwerke bzw. Bildungsallianzen sowie regionale Bildungsportale entstehen. Zielgruppenorientierte Bildungs- und Berufsorientierungsangebote werden entwickelt und erprobt.

Brandschutz

Der Brandschutz als kommunale Pflichtaufgabe kann von vielen kleinen Kommunen im ländlichen Raum infolge des Bevölkerungsrückgangs und wohnortferner Beschäftigung über freiwillige Feuerwehren nur noch eingeschränkt erfüllt werden. Im Falle größerer Brände ist die gegenseitige Unterstützung verschiedener Feuerwehren ein seit langem erfolgreich praktiziertes Mittel. Doch sind weitere Anstrengungen im Sinne interkommunaler Kooperation bei der Gefahrenabwehrbedarfsplanung, bei der Ausbildung der Feuerwehrkräfte oder bei Investitionen in Gebäude und Großgeräte notwendig. Entsprechende Ansätze werden im Pilotprojekt der Oderlandregion erprobt.

Strategieansätze

In den Pilotprojekten lassen sich verschiedene Strategieansätze zur Lösung der jeweiligen Herausforderungen erkennen. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt, wie auch in den Regionalstrategien Daseinsvorsorge, auf den Handlungsoptionen Kooperation und Vernetzung. Strategieansätze in den Pilotprojekten zeigen sich in neuen Kooperationsformen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung, zwischen kommunalen Seniorenbetreuerinnen und arztentlastenden Kräften, zwischen Vereinen, Gemeinden oder Feuerwehren. Sie liegen in der Vernetzung von Angeboten und Akteuren in den Bereichen Bildung, Mobilität und Beratung. Mit der Vernetzung geht häufig auch die bessere Information über vorhandene Angebote einher. So werden in einigen Pilotprojekten gemeinsame regionale Informations- und Austauschplattformen eingerichtet. Zielsetzung von Kooperation und Vernetzung ist zudem häufig die Schaffung von neuen Angeboten, um qualitative Verbesserungen und eine größere Breite der wohnortnahen Versorgung für die Zielgruppen zu erreichen. In diesem Zusammenhang kommt auch der Qualifizierung von Angeboten in den verschiedenen Daseinsvorsorgebereichen und von damit betrauten Personen (z. B. Übungsleiter, Familien, Versorgungsassistentinnen, Helfernetzwerk) eine wichtige Rolle zu.

Nicht zuletzt sind die stetige und positive Kommunikation über das Projekt, das Nutzen regionaler Medien, eine multimediale Präsenz, ein gutes Marketing für die entwickelten Angebote und die Einbeziehung möglichst vieler be-

teiligter, interessierter und auch ehrenamtlicher Akteure erfolgsversprechende Ansätze. Dies bestätigten Vertreter der Pilotprojekte bei der ersten Zwischenbilanz im Rahmen der regionalen Projektwerkstätten im Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge im Frühsommer 2014.

Erste Ergebnisse

Die Pilotprojekte haben die Phase der Orientierung und Einrichtung abgeschlossen. Vielerorts wurde breit über das Projekt informiert, wurden Netzwerke und Kooperationen mit weiteren Institutionen ausgebaut und vertieft. Zudem sind in den Pilotprojekten bereits konkrete Schritte erfolgt.

Mancherorts bestanden die ersten Schritte in der Erhebung von notwendigen Informationsgrundlagen. In Westmecklenburg wurde dafür bspw. eine Umfrage zu sozialen Teilhabemöglichkeiten und bürgerschaftlichem Engagement in ländlichen Gemeinden durchgeführt und ein dementsprechendes Gutachten erstellt. Es erfolgten Bürgerbefragungen und Bedarfsanalysen im Landkreis Trier-Saarburg, in der Region Oberes Elbtal/Osterzgebirge und im Amt Peenetal/Loitz z. B. zu Wohnwünschen im Alter und Mobilitätsbedarfen, zudem eine Befragung der Betriebe im Salzachtal.

In einigen Pilotprojekten konnten bereits erste Eröffnungen, Anstellungen und Angebote realisiert werden. So wurden im Spreewalddreieck jüngst drei Anlaufstellen „Bürgerdienste“ eröffnet und eine Regionalmanagerin eingestellt. Im Landkreis Hersfeld-Rotenburg

wurde eine Kommunale Seniorenbetreuerin und in der Oderlandregion ein Feuerwehrkoordinator angestellt. In den Dörfern des Amtes Peenetal/Loitz wurden die Generationen- und Mobilitätsmanager berufen und im Landkreis Merzig-Wadern erste praxisorientierte Studien- und Berufsvorbereitungsveranstaltungen entwickelt und durchgeführt. In der Altmark wurde die Praxisphase in den Lehrwerkstätten gestartet. Indes werden in Mitte Niedersachsen, im Vogelsbergkreis, im Saale-Holzland-Kreis oder im Spessart alternative Mobilitätsangebote erprobt. In Ostwürttemberg und Westmecklenburg wurden Übungsleiter geschult und (Gesundheits-)Sportangebote entwickelt. Im Landkreis Coburg wurden Qualitätskriterien und ein Familienschulungskonzept entwickelt.

Fazit

Grundsätzlich kann bei den Pilotprojekten unterschieden werden zwischen

solchen, die sich eher auf thematische Einzelaspekte in den jeweiligen Daseinsvorsorgebereichen beziehen und solchen, die einen thematisch und räumlich umfassenderen Ansatz haben. Eher auf Einzelaspekte orientiert sind z. B. die Projekte aus der Altmark, dem Salzachtal, dem Landkreis Coburg, oder jene, die sich auf einzelne Mobilitätsangebote beziehen. Diese Projekte werden i.d.R. an einzelnen Standorten bzw. in ausgewählten Gemeinden erprobt. Daneben stehen Projekte, die einen stärker themenübergreifenden oder umfassenderen Ansatz haben und damit komplexer sind, wie z. B. die regionsweiten und ebenenübergreifenden Bildungskoordinationsprojekte im Saale-Holzland-Kreis und im Landkreis Uckermark. Diese beziehen sich häufig auf einen Teilraum, auf mehrere Gemeinden oder die Gesamtregion. Je komplexer die Projekte sind, desto größer werden jedoch die Herausforderungen der Umsetzung. Es sind aber, wenn die Projekte erfolgreich sind, auch breitere inhalt-

liche und räumliche Wirkungen zu erreichen. Durch die Vernetzungs- und Managementaspekte, die Zusammenfassung von Einzelaspekten und -bausteinen können ganz neue Qualitäten entstehen. Demgegenüber sind in den eher einzelaspektorientierten Projekten vermutlich einfacher Erfolge zu erzielen. Die Wirkungen bleiben ggf. jedoch inhaltlich und räumlich begrenzter. Welche Projekte letztlich erfolgreicher auch im Sinne einer breiten, regionalen Wirkung sein werden, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden. Es kann jedoch festgestellt werden, dass alle Projekte auf einem guten Weg sind, ihre formulierten Ziele zu erreichen.



Modellregion	Pilotprojekte Phase II	Schwerpunktthema	Seite
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	Erprobung neuer Wege in der ärztlichen Versorgung und Seniorenversorgung im Landkreis Hersfeld-Rotenburg	Gesundheit, Pflege, Leben im Alter	09
Oberes Elbtal/Osterzgebirge	Koordiniertes Quartiersmanagement im ländlichen Raum	Gesundheit, Pflege, Leben im Alter	10
Westmecklenburg	Beweglichkeit und Lebensqualität im Alter	Gesundheit, Leben im Alter	11
Landkreis Trier-Saarburg	Versorgungsregion Hochwald-Saar: Sicherstellung der wohnortnahen medizinischen Versorgung	Gesundheit, Leben im Alter	12
Verbandsgemeinde Daun	Vorbereitende Planungen zur Umsetzung einer Generationenstätte in Daun	Leben im Alter	13
Landkreis Coburg	Zusammen Leben - Wohnen und Leben in Familien für ältere Menschen im Landkreis Coburg	Leben im Alter	14
Spreevaldreieck	Vernetzte Bürgerschaft	Leben im Alter	15
Amt Peenetal Loitz	Gemeinsam neue Wege gehen zur Stärkung der Stadt-Umland-Beziehung	Leben im Alter	16
Ostwürttemberg	Interkommunale Kooperation der Sportvereine in Bargau, Degenfeld und Weiler im Bereich Breitensport	Ehrenamtliches Engagement, Ortsentwicklung	17
Nordeifel	Stärkung des Vereinswesens durch Kooperationen	Ehrenamtliches Engagement	18
Nordeifel	Innenentwicklung durch die Stärkung und Belebung der Ortskerne	Siedlungsentwicklung	19
Oderlandregion	Aufbau interkommunaler Managementstrukturen im Brand- und Katastrophenschutz	Nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr	20
SPESSARTregional	Mobilitätsnetz Spessart - der Einstieg zum Umstieg	Mobilität	21
Mitte Niedersachsen	Mobilitätsressourcenmanagement Mitte Niedersachsen (MORE-MA)	Mobilität	22
Oberes Elbtal/Osterzgebirge	Gemeindeflützler - nachhaltige und flexible Mobilität im Osterzgebirge	Mobilität	23
Saale-Holzland-Kreis	ecoMOBIL - Mobilität neu denken	Mobilität	24
Vogelsbergkreis	E-Mobilität im Vogelsbergkreis - neue Wege der Mobilität	Mobilität	25
Landkreis Uckermark	Berufsorientierung 2030 Uckermark	Bildung, Fachkräfte	26
Saale-Holzland-Kreis	Bildungsallianz "Türen öffnen - Brücken bauen" - Neue Perspektiven in der Bildungszusammenarbeit	Bildung, Fachkräfte	27
Landkreis Merzig-Wadern	Regionales Bildungsmanagement - Erfolg kommunaler Dienstleistungen im Rahmen der Fachkräftesicherung	Bildung, Fachkräfte	28
Interkommunale Kooperation Salzachtal	Kontinuierliche berufspraktische Begleitung an der Mittelschule	Bildung, Fachkräfte	29
Kreis Schleswig-Flensburg	Aufbau einer Jugendberufsagentur	Bildung, Fachkräfte	30
Altmark	Karriere in der Altmark - Tag in der Produktion	Bildung, Fachkräfte	31

Abb. 1: Übersicht aller Pilotprojekte Phase II; eigene Darstellung



Ziele

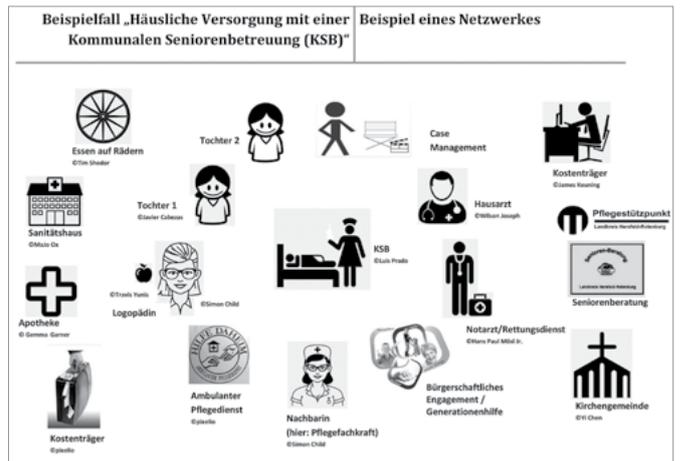
- Sicherung einer ausreichenden medizinischen Versorgung mit Unterstützung von Delegationsmodellen wie der Versorgungsassistentin Hausarzt (VERAH)
- Ermöglichung und Sicherung eines langen, selbstbestimmten Lebens der älteren Menschen im Landkreis, zu Hause und bei hoher Lebensqualität
- Vermeidung oder zeitliche Verzögerung einer stationären Unterbringung von Seniorinnen und Senioren durch das präventive Angebot einer kommunalen Seniorenbetreuerin (KSB)
- nachhaltige Verankerung der ersten Projektergebnisse aus dem Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge



Begrüßung der neuen Kommunalen Seniorenbetreuerin Frau Dr. Fink-Jacob (2. von rechts) durch Herrn Landrat Dr. Schmidt (links)

Vorgehen

- Verbindung und Weiterentwicklung vor Ort bestehender Strukturen durch die KSB
- Gewinnung von Hausärztinnen und -ärzten aus der Region für die Ausbildung zusätzlicher VERAH
- Vernetzung unterschiedlicher örtlicher Akteurinnen und Akteure
- frühzeitiges Erkennen sozialer und gesundheitlicher Risiken, ggf. Einleitung früher, bedarfsgerechter Hilfen und präventive Angebote durch die KSB
- Organisation und Durchführung von Gemeinwesen fördernden Angeboten
- Gestaltung der Zusammenarbeit von KSB und VERAH



Mind Map zur Arbeit der Kommunalen Seniorenbetreuerin (KSB)

Erste Ergebnisse

Es konnten weitere Hausärztinnen und -ärzte für die Ausbildung zusätzlicher VERAH gewonnen werden. Die KSB hat sich in fast allen 20 Dörfern beider Modellkommunen im Rahmen von Ortsrundgängen und Veranstaltungen persönlich vorgestellt und arbeitet mit den Aktiven vor Ort eng zusammen. Es gibt eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit. Zudem haben zahlreiche Hausbesuche und individuelle Beratungsgespräche der KSB – teilweise unter Hinzuziehung der Senioren-Beratung Waldhessen und des Pflegestützpunktes – stattgefunden. Die KSB konnte ältere Menschen so z.B. zum Besuch sozialer Veranstaltungen motivieren. Auch ein fachlicher Austausch zwischen KSB und VERAH findet statt.



Gespräch beim Dorfrundgang der Kommunalen Seniorenbetreuerin

Website: www.hef-rof.de

Ansprechpartner

Kreisausschuss des Landkreises Hersfeld-Rotenburg, Dirk Hewig
 Friedloser Str.12, 36251 Bad Hersfeld
 Tel.: 06621-87-3702, E-Mail: senioren@hef-rof.de



Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur



Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
 im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

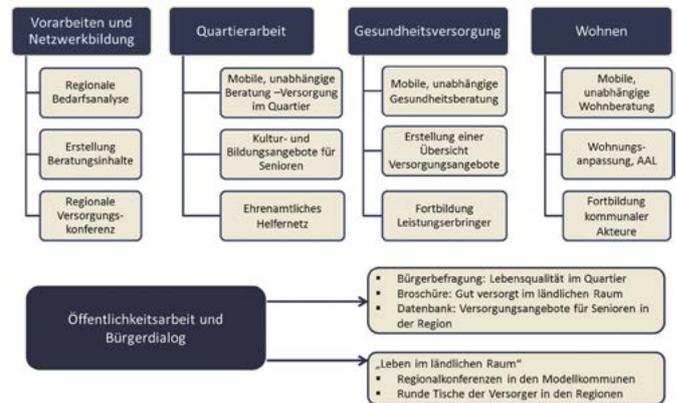


HESSEN Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung

Ziele

- Gut versorgt im ländlichen Raum - gemeinsam für eine zukunftsorientierte, altenfreundliche Kommune im Landkreis Meißen
- Erprobung und Etablierung von Netzwerkstrukturen
- Versorgende Hilfsstrukturen
- Stärkung von Selbsthilfepotentialen
- Verknüpfung von Gesundheitsförderung, Prävention und Seniorenberatung
- Wohnortnahe und unabhängige Quartierberatung
- Begleitung und bedarfsgerechte Versorgung von älteren Menschen durch koordinierte Zusammenarbeit der Leistungserbringer

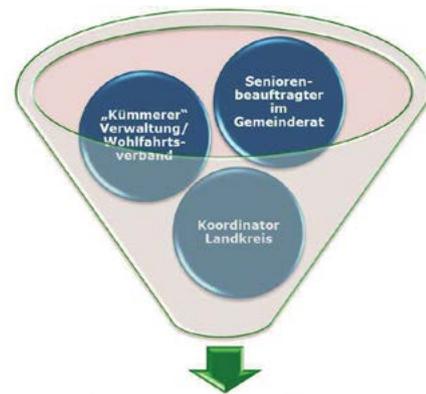
Erprobung und Etablierung der Netzwerkstrategien in 5 Modellkommunen des Landkreises Meißen



Quartiermanagement im ländlichen Raum – Projektconcept

Vorgehen

- unterschiedliche Ausgangspositionen in den Modellkommunen erfordern ein differenziertes Vorgehen
- Erstellung von separaten Beratungs- und Versorgungskonzepten je nach Bedarfslage
- **Dienstleistungsebene:** Koordination der Akteure durch Landkreis und Zusammenarbeit mit „Kümmerer“ vor Ort und dem Seniorenbeauftragten des Gemeinderates
- **Interkommunale Ebene:** Seniorenbeauftragter Gemeinderat + „Kümmerer“ Gemeindeverwaltung = Kommunikationsplattform
- **Umsetzungsebene:** gemeinsam mit der Bürgerschaft für eine zukunftsorientierte, altersfreundliche ländliche Kommune



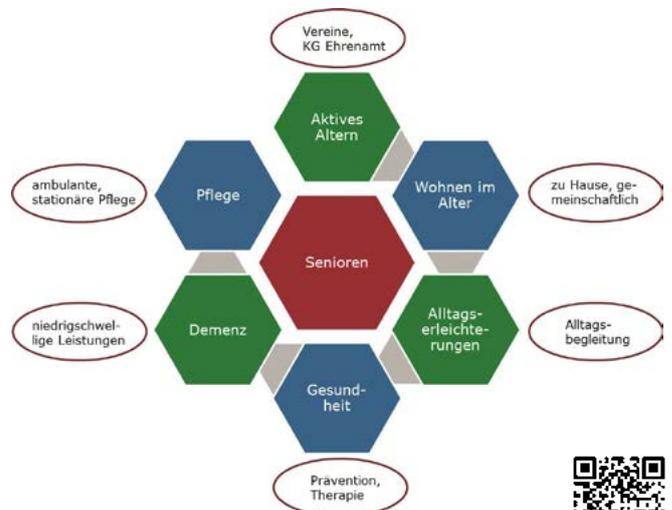
Gemeinsam für eine zukunftsorientierte und altersfreundliche Kommune

Erste Ergebnisse

- Bürgerbefragung und Bedarfsanalyse zu Beginn
- Erstellung einer Informationsbroschüre „Gut versorgt im ländlichen Raum“
- Erstellung einer Datenbank zu den vorhandenen Versorgungsangeboten in der Region
- Beratung und Alltagshilfe für die einzelnen Kommunen planen und bedarfsgerecht etablieren
- Projekte in bzw. für einzelne Kommunen (z.B. Fachtag Palliativ- und Hospizversorgung mit der Caritas)

Handlungsfelder

- Wohnen, Versorgung, Beteiligung (Mitgestaltung des Quartiers, Eigeninitiativen), Gemeinschaft (Nachbarschaften, Netzwerke)



Kommunale Quartierberatung für Senioren – Beratungsfelder



Website: <http://www.kreis-meissen.org/9442.html>

Ansprechpartner

Landkreis Meißen, Dezernat Soziales
Dagmar Socher, Projektkoordinatorin

Telefon: 03521-7253109, E-Mail: dagmar.socher@kreis-meissen.de



Ziele

Verbesserung der Lebensqualität von Älteren in ländlichen Gemeinden im Zusammenspiel von sozialer Teilhabe und Gesunderhaltung, durch

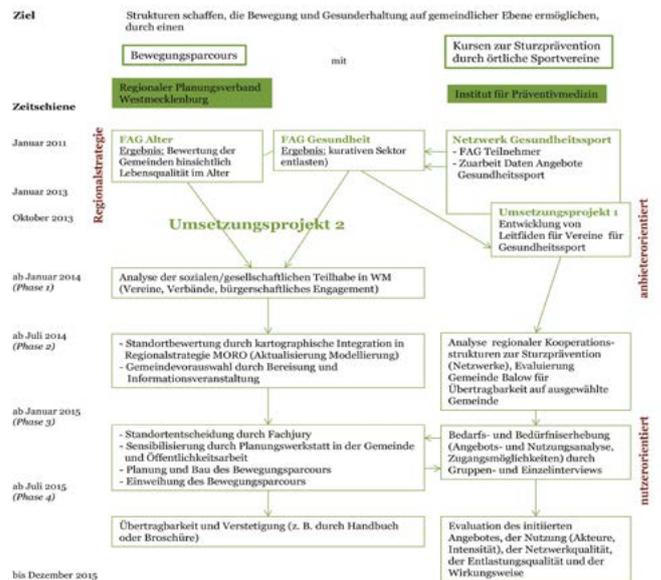
- Bewahrung der körperlichen Beweglichkeit im Alter durch die Schaffung von entsprechenden Strukturen auf gemeindlicher Ebene
- Ausbau der Angebote des präventiven Gesundheitssports
- Stärkung der sozialen Teilhabemöglichkeiten in örtlichen (Sport)Vereinen
- Sensibilisierung und Aktivierung von Dorfgemeinschaften für das Thema demografischer Wandel



Fitnessstraining für Senioren unter Anleitung in der Gemeinde Plate, Westmecklenburg

Vorgehen

Im Rahmen der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ wurde eine Einstufung der Gemeinden Westmecklenburgs hinsichtlich ihrer Eignung für ein selbstständiges Leben im Alter vorgenommen. Diese Bewertung wird nun im Rahmen eines Gutachtens um soziale Teilhabemöglichkeiten und bürgerschaftliches Engagements ergänzt. In einer aus einem Wettbewerb hervorgehenden Gemeinde soll die Lebensqualität im Alter durch die beispielhafte Errichtung eines Bewegungsparcours weiter gestärkt werden. An diesem werden Kurse zur Sturzprävention von eigens fortgebildeten Übungsleitern oder Ehrenamtlichen der lokalen Sportvereine durchgeführt.



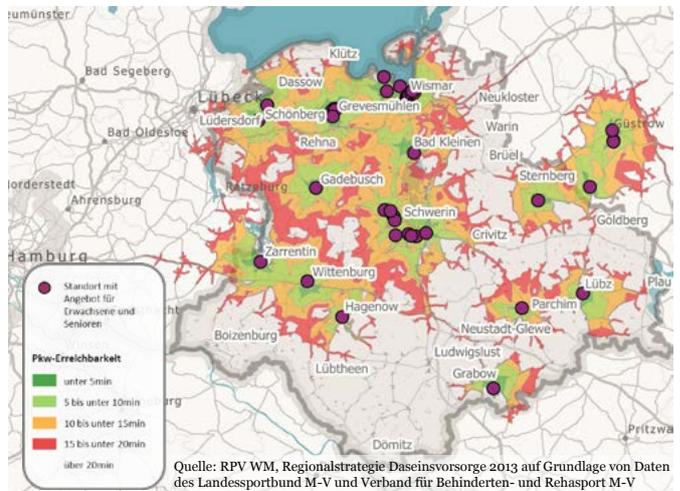
Erste Ergebnisse

Bürgerschaftliches Engagement

- Dichtes Netz sozialer Aktivitäten in Westmecklenburg
- Konzentration des Engagements auf die demografisch schwierigen Bereiche im Osten und Süden der Region
- Vorauswahl prädestinierter Gemeinden
- „Ohne das Ehrenamt würde das Leben in den Gemeinden nicht mehr funktionieren.“

Gesundheitssport

- zu wenig Angebote im ländlichen Raum, schlechte Erreichbarkeit (Pkw & ÖPNV)
- Langfristige positive soziale und gesundheitliche Effekte des Gesundheitssports durch Bindung an Verein



Standorte von Angeboten zu Tertiärpräventiven und rehabilitativen Sportangeboten (VBSR-Mitglieder und VBSR-Nichtmitglieder) - Angebote für Erwachsene und Senioren

Website: www.westmecklenburg-schwerin.de

Ansprechpartner

Regionaler Planungsverband Westmecklenburg, Frau Dr. Gabriele Hoffmann
Schloßstraße 6-8, 19057 Schwerin
Tel.: 0385-58889160, E-Mail: gabriele.hoffmann@afriwm.mv-regierung.de



Ziele

- **Dauerhafte Sicherstellung** der wohnortnahen medizinischen Grundversorgung
- **Bürgernahe** Entwicklung und Umsetzung eines für die Zukunft tragfähigen medizinischen Versorgungsmodells. (Rahmenbedingung: In den nächsten acht Jahren erreichen 50 Prozent der niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen in der Modellregion das Ruhestandsalter bei vielfach ungelöster Nachfolgeregelung.)
- **Erhaltung** der Krankenhäuser der Region



Vorgehen

- **Moderierend-gestaltende Vernetzung** aller beteiligten Akteure: Niedergelassene Ärzte, Krankenkassen, Kassenärztliche Vereinigung, Krankenhäuser
- **Arbeits- und Entwicklungstreffen** unter anderem zu folgenden Schwerpunktthemen:
 - Mögliche Alternativen für die ambulante Versorgung
 - Entlastung der Ärzte beispielsweise durch Telemedizin/Delegation/Vertretung
- **Bevölkerungsbefragung** ab November 2014 in den Verbandsgemeinden Saarburg, Kell am See und Hermeskeil



Auftaktveranstaltung am 25.06.2014 in Kell am See

Erste Ergebnisse

Mit den entscheidenden Akteuren vor Ort wurden Kontakte geknüpft. Außerdem wurde das Projekt dem Gesundheitsministerium des Landes vorgestellt. Alle Akteure signalisieren große Bereitschaft, sich aktiv am Prozess der Gestaltung neuer und möglicherweise auch alternativer medizinischer Versorgungsmodelle zu beteiligen. Die zeitnahe Gestaltung des Prozesses ist unabdingbar, um Versorgungsengpässe bzw. Versorgungslücken in naher Zukunft zu vermeiden. Allerdings handelt es sich momentan um einen noch ergebnisoffenen Prozess, um die verschiedenen Varianten und Möglichkeiten einbeziehen zu können. In bisher zwei Arbeitstreffen mit niedergelassenen Ärzten und Ärztinnen aus der Versorgungsregion Hochwald-Saar zeigte sich, dass die

Nachwuchs- und Nachfolgeregewinnung von jungen Medizinerinnen und Medizinerinnen dann gelingt, wenn als Rahmenbedingungen klare Arbeits- und Urlaubszeiten, ein gesichertes Gehalt und eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegeben sind.

Die Zeitschiene sieht vor, dass die Ergebnisse der Bürgerbefragung als wesentliche Basis für den weiteren Prozess im Frühjahr 2015 vorliegen sollen.

Website: www.trier-saarburg.de

Ansprechpartner

Dr. Matthias Hoffmann
 Paulinstraße 60, 54292 Trier
 Tel.: 0651-715-336, E-Mail: matthias.hoffmann@trier-saarburg.de



Ziele

Das Projekt dient der prozessualen, organisatorischen und planerischen Vorbereitung der Generationenstätte.

Inhaltliche Ziele sind:

- Qualitative Weiterentwicklung der Betreuungsinfrastruktur der 0- bis 6-Jährigen
- Schaffung einer dezentralen Versorgungsinfrastruktur für alte Menschen
- Schaffung eines offenen Treffs für alle Generationen
- Bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Kommunikationslandschaft



Auszug aus dem Kalender zum MORO-Malwettbewerb „Jung und Alt gemeinsam in der KiTa“ in den KiTas der Verbandsgemeinde Daun, 2013

Vorgehen

Um die Bürger/-innen für die Idee, die spätere Nutzung und ehrenamtliche Mitarbeit in der Generationenstätte zu gewinnen, werden Maßnahmen der Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung sowie der Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt.

Eine intensive Netzwerkarbeit dient dazu, verschiedene Partner für ein Engagement in der Generationenstätte zu motivieren. Daher werden potenzielle Partner gezielt angesprochen und in den Prozess eingebunden.

Ein weiterer wichtiger Baustein umfasst konzeptionelle und organisatorische Arbeiten rund um den Aufbau einer Organisations- und Betriebsstruktur. Diese Arbeiten münden auch in einem „Handbuch Generationenstätte“.



Öffentliche Diskussionsveranstaltung am 09.09.2014 in Meisburg

Erste Ergebnisse

Die erste Phase der Beteiligung von kommunalpolitischen Akteuren und Bürger/-innen hat gezeigt, dass die Idee einer Generationenstätte in der Verbandsgemeinde Daun gewünscht ist.

Keine umfängliche Zustimmung fand hingegen der ursprünglich gewählte Standort. Es folgte eine Diskussion über den richtigen Standort. Derzeit laufen Vorbereitungen zur Realisierung einer Generationenstätte in der Kernstadt Daun. Dieser Standort bietet sich aufgrund des größeren Einzugsgebietes mit der damit verbundenen erwarteten höheren Nachfrage an. Hinzu kommt, dass die Kernstadt Daun über zwei Kindergärten verfügt und sich viele Senioren der Umgebung bereits heute in Richtung Kernstadt orientieren.



Grafik aus dem Konzept zur Umnutzung der Thomas-Morus-Kirche vom 12.06.2014, Projektentwicklung Bau | Kultur Giesecking, Pflüger, Architekten.

Website: www.daun.de/wege

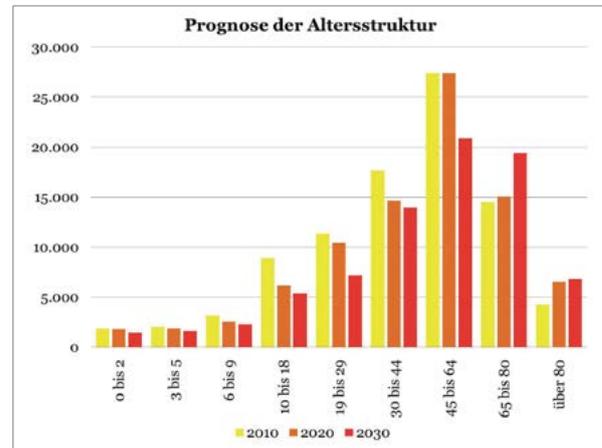
Ansprechpartner

Verbandsgemeinde Daun, MORO-Geschäftsstelle, Verena Jardin
Leopoldstraße 29, 54550 Daun
Tel.: 06592-939227, E-Mail: verena.jardin@vgv.daun.de



Ziele

- alternative und individuelle Wohn- und Versorgungsform in der Region etablieren
- familiäre Einbindung und individuelle bedarfsangepasste Betreuung älterer aktiver oder hilfebedürftiger Menschen
- selbstständige Lebensführung von älteren Menschen solange wie möglich erhalten
- Lebensqualität älterer Menschen durch stabiles soziales Gefüge bewahren bzw. steigern
- Laienhilfe und professionelle Hilfe optimal verknüpfen
- Rahmen für umfassendes bürgerschaftliches, soziales Engagement schaffen



Datengrundlage: Meldedaten der Kommunen, Prognose StadtRegion - Büro für Raumanalysen und Beratung, Hannover

Vorgehen

- Klärung der rechtlichen und organisatorischen Fragen
- Zusammenarbeit mit Fachstelle für pflegende Angehörige
- Ausbau von Netzwerk und Kooperation mit weiteren Institutionen
- Gründung eines Qualitätszirkels
- öffentlichkeitswirksame Maßnahmen:
 - Bekanntmachen und Vorstellen des Projekts
 - Familien und Seniorinnen/Senioren finden
- Professionelle Beratung und Begleitung aller Beteiligten
- Erfahrungsaustausche mit ähnlich angelegten Projekten



Werbepostkarte für das Projekt

Erste Ergebnisse

- Projekthandbuch für Familien und Seniorinnen/Senioren
- Entwicklung von Qualitätskriterien
- Erstellung von Begleitmaterialien
- Entwicklung eines Familienschulungskonzeptes
- Ausarbeitung von Mustervorlagen und -verträgen
- Vorstellung und Einbindung regionaler Leistungsträger und politischer Gremien
- Erstgespräche, Beratung und Begleitung erster interessierter Familien sowie Seniorinnen/Senioren



Presseberichte der Neuen Presse Coburg und des Coburger Tagesblattes

Website: www.landkreis-coburg.de – www.coburgerland-im-wandel.de

Ansprechpartner

Landratsamt Coburg, Daniel Göhring

Lauterer Str. 60, 96450 Coburg

Tel.: 09561-514-176, E-Mail: daniel.goehring@landkreis-coburg.de

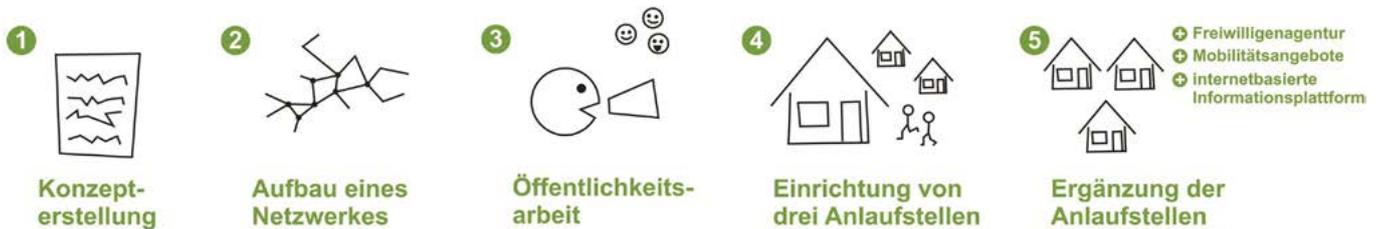


Ziele

- Vernetzung der Akteure und Angebote in der Region
- Schaffung einer Plattform für Austausch, Beteiligung, Teilhabe und Engagement
- Generationsübergreifende Verknüpfung von Angeboten und Hilfen
- Aufbau einer Informationsplattform, die vorhandene Angebote zusammenführt und Möglichkeiten für neue Angebote eröffnet
- Vernetzung von Mobilitätsangeboten
- Verbesserung der Erreichbarkeit von Einrichtungen



Vorgehen



Erste Ergebnisse

- Im Rahmen der Konzepterstellung ist eine Bestandsaufnahme, eine Stärken-/Schwächenanalyse, eine Definition von Zielen, die Ableitung von Handlungserfordernissen und die erste Beschreibung von Umsetzungsmaßnahmen und Aufgaben erfolgt.
- Es sind drei Anlaufstellen jeweils in Calau, Lübbenau/Spreevald und Vetschau/Spreevald eingerichtet worden.
- Eine Regionalmanagerin wurde für die drei Anlaufstellen gefunden und eingestellt.
- Der Probetrieb der Anlaufstellen hat am 11.09.2014 begonnen.



Eröffnung der Anlaufstelle in Vetschau mit der Regionalmanagerin, den Bürgermeistern der drei Städte und dem Landrat am 11.09.2014

Website: www.spreevalddreieck.info

Ansprechpartner

Regionalmanagerin Stefanie Schenker
Markt 1, 03226 Vetschau/Spreevald
Tel.: 0162 409 49 66, E-Mail: kontakt@spreevalddreieck.info



Ziele

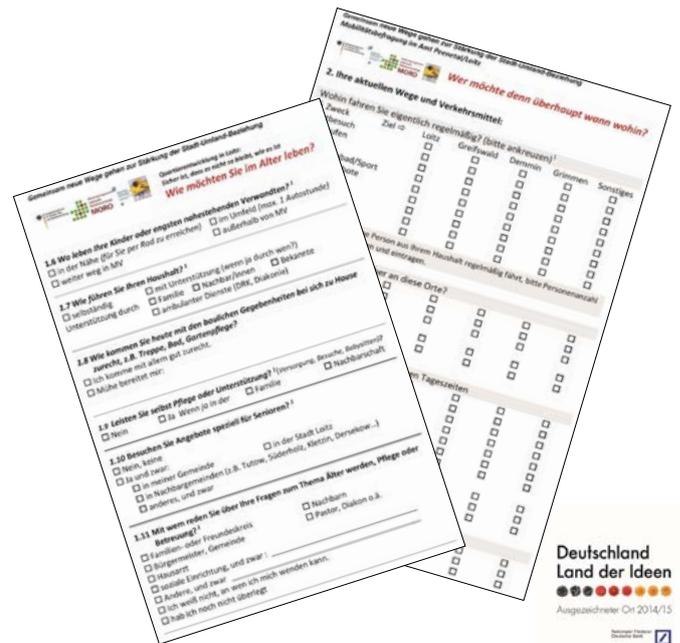
- Anforderungen an ein generationengerechtes Quartier mittels eines regionalen Kompetenzbündnisses und der Ergebnisse einer qualitativen Bedarfserhebung definieren
- Vorplanungen eines Architektenwettbewerbes
- Planung und Umsetzung einer generationengerechten Außenanlage als Gemeinschaftsbereich im Quartier
- Installation von Mobilitäts- und Generationenmanagement als Element des Gemeindemarketings und des generationsübergreifenden Zusammenlebens
- Konzept für ein Mobilitäts- und Generationenmanagement inkl. Handbuch mit Vorgehensweisen, Standards, Checklisten, Adressen, Kommunikationsstrategie



Eine mögliche Bewohnerin des generationengerechten Quartiers, die Mobilitäts- und Generationenmanager/innen und die Lage des Quartiers

Vorgehen

- Bildung einer Steuerungsgruppe, Durchführung einer Auftaktveranstaltung, Auswahl und Qualifizierung der Mobilitäts- und Generationenmanager/innen
- Bekanntmachung des Projektteams und der qualitativen Bedarfserhebung zu den Themen „Wie möchten Sie im Alter leben“ und „Mobilität“ in Ortsversammlungen
- Auswertung der Bedarfserhebung, Diskussion der Ergebnisse in kommunalen Gremien und in Projektrunden
- Quartierbündnis, Erarbeitung und Start des Architektenwettbewerbs, Ideensammlung für die Außenanlage
- Ableitung der nächsten Schritte und Handlungsansätze für das Mobilitäts- und Generationenmanagement



Deutschland
Land der Ideen
Ausgewählter Ort 2014/15

Erste Ergebnisse

- umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit zur Projektkommunikation im Amt und im Landkreis
- Präsentation und Diskussion der ersten Befragungsergebnisse zu den Themen Mobilität und Leben im Alter im Amt, den Gemeinden sowie im Landkreis
- Bindung eines Planers als Wettbewerbsbetreuer, Beteiligung der BIG-Städtebau GmbH im Quartierbündnis
- Synergien mit den Projekten Kulturkonsum (Quartier) und Kinderbeteiligung (Mitwirkung, Beteiligung)
- Bekanntmachung des Architektenwettbewerbs und Verleihung des Preis „Ausgezeichneter Ort im Land der Ideen 2014/15“ am 10.10.2014



Auswertungsgrafik zur Befragung in den Gemeinden: Nennungen vermisser Angebote

Website: www.loitz.de

Ansprechpartner

Amt Peenetal/Loitz, Eckhart Zobel und Elke Marquart

Lange Str. 83, 17121 Loitz

Tel.: 03831-289935 oder 039998-15310, E-Mail: moro-projekt@loitz.de

Ziele

Vereine sind unerlässlich für den sozialen Zusammenhalt vor Ort und übernehmen mit ihren Ehrenamtlichen viele Aufgaben, auch im Bereich der Daseinsvorsorge. Fehlender Nachwuchs und zunehmende Konkurrenz durch Angebote in den Städten machen jedoch Kooperationen notwendig.

Vier Sportvereine aus Ortsteilen Schwäbisch Gmünds haben sich entschlossen, die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auszuloten und gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Von den Ergebnissen dieses Projekts werden auch andere Vereine der Region, nicht nur aus dem sportlichen Bereich, profitieren.

Die Projektpartner sind:



Vereine sind unerlässlich für den sozialen Zusammenhalt vor Ort.

Breites Angebot durch Kooperation

Konkurrenz durch Fitnessstudios, VHS etc. erfordern ein Umdenken.

Was bleibt, wenn die Schule zu ist? Die Vereine!

Vereine sind der Kitt, der vieles zusammenhält und Identität schafft.

Kooperieren – nicht fusionieren



Vorgehen

Umsetzungsprojekt

Baustein Vereinskooperation

- +Interkommunale, vereinsübergreifende Zusammenarbeit in der Praxis
- +Die Identität der einzelnen Vereine bleibt ablesbar
- +Konkurrenzfähiges Freizeitangebot
- +Entlastung engagierter Personen
- +Alle beteiligten Akteure werden von Beginn an in den Prozess mit eingebunden:

1. Kooperationsprozess: Eine Lenkungsgruppe diskutiert die heutigen Angebote, Stärken, Schwächen, und Möglichkeiten der Kooperation durch gegenseitige Öffnung
2. Handlungs-, Zeit- und Finanzierungsplan
3. Abstimmung und Verabschiedung des Konzepts durch die Vereinsmitglieder
4. Umsetzung des Konzepts auf organisatorischer, rechtlicher und finanzieller Ebene

Baustein Ortsentwicklungsmoderation

- +Denk- und Diskussionsprozesse werden für die gesamte Ortsentwicklung angestoßen
- +Wo gibt es weitere Möglichkeiten der Kooperation? Schulen, Kinderbetreuung, Mobilitätsangebote...?

Baustein Übertragbarkeit

- +Übertragung der Ergebnisse auf weitere Vereinsparten und Ortschaften
- +Durchführung von regionalen Transfer-Workstätten
- +Erstellung eines anwendungsorientierten Leitfadens
- +Übertragungsworkshops

Baustein Weitere Kooperationen

- +Persönliche Beratungsangebote für interessierte Vereine
- +Schaffung einer Anlaufstelle für Vereine



Erste Ergebnisse

- Gemeinsame Übungsleiterschulungen
 - Die Übungsleiterschulungen werden gemeinsam direkt vor Ort durchgeführt!
 - Ziel: Gemeinsamer Übungsleiter-Pool
 - Bewegungswerkstatt
 - Kindersport
 - Aktive Ältere
 - Frauentreff
 - Großer Erfolg
 - Direkte Umsetzung



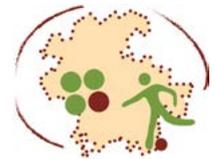
- Weitere Kooperationen mit KiTa/KiGa und Schule
 - Sportvereine sind erster Ansprechpartner bei außerunterrichtlichem Schulsport
 - Qualitative Verbesserung der Bewegungserziehung
 - Kooperation im Rahmen der Einrichtung von Ganztageschulen



Website: www.daseinsvorsorge-ostwuerttemberg.de/umsetzungsprojekt-vereinskooperation

Ansprechpartner

Regionalverband Ostwürttemberg, Dirk Seidemann (stellv. Verbandsdirektor)
Bahnhofplatz 5, 73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171-927640, E-Mail: seidemann@ostwuerttemberg.org



Ziele

Mit dem Pilotprojekt soll aufgezeigt werden, wie Vereine vor dem Hintergrund des demographischen Wandels gemeinschaftlich Infrastrukturen erhalten oder neu aufbauen können und welche Schritte zur Umsetzung nötig sind. Das Pilotprojekt baut auf den Erfahrungen und Arbeiten des Pilotprojektes „**Kunstrasenplatz für alle**“ auf.

In Anbetracht der Herausforderung, zukünftig gerade im Nachwuchsbereich eine ausreichende Anzahl von Kindern und Jugendlichen generieren zu können, soll das Projekt auch dazu beitragen, beispielsweise den Erhalt des Spielbetriebs durch enge Kooperationen sicherzustellen.



Standortempfehlung für den „Kunstrasenplatz für alle“ im Ortsteil Kleinbau

Vorgehen

Leitfaden

- Erstellung eines Leitfadens zur Kooperation von Vereinen, unter anderem mit
- Entwicklung eines beispielhaften vereinsübergreifenden und gemeinschaftlichen Gesamtfinanzierungskonzepts einer Sportstätte
- Konzeption eines beispielhaften Vertrags zur Pflege sowie Instandhaltung der Sportstätte

Ehrenamtlich unterstützte Realisierung

- Ehrenamtliche Unterstützungsleistungen zur Realisierung einer gemeinsamen Sportstätte in der Gemeinde Hürtgenwald (Kreis Düren)



Erste Ergebnisse

Basierend auf den Ergebnissen einer mit allen ortsansässigen Vereinen durchgeführten Machbarkeitsanalyse, der professionellen Hilfe eines erfahrenen Planungsbüros und der Unterstützung seitens der Gemeinde sowie der Kreisverwaltung ist es gelungen, alle Fußballvereine der Gemeinde Hürtgenwald für das Vorhaben zu begeistern.

Alle Fußballvereine haben dies mit der Unterzeichnung eines gemeinsamen Schreibens an den Bürgermeister der Gemeinde Hürtgenwald vom 03.09.2014 kund getan.



Thematischer Workshop zur Projektvorbereitung

Ansprechpartner

Projektmanagement „Region Nordeifel“: StädteRegion Aachen, Frederic Wentz
Zollernstr. 10, 52070 Aachen
Tel.: 0241-5198 2529, E-Mail: frederic.wentz@staedteregion-aachen.de



Ziele

Im Rahmen des Pilotprojekts werden konkrete Planungen für **alternative und innovative Wohnformen und/oder andere Nutzungsformen von Leerständen in den Dörfern** entwickelt und deren Umsetzung vorbereitet.

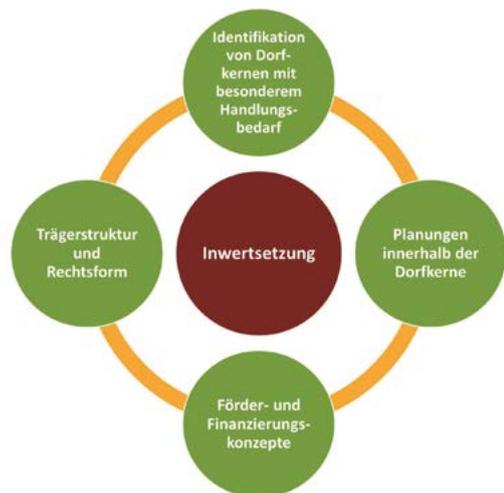
Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und einer deutlichen Zunahme der Leerstände, sich verändernden Lebensentwürfen und Versorgungslagen in den Dörfern werden diese Planungen in Eifelkommunen des **Kreises Euskirchen** und der **StädteRegion Aachen** durchgeführt. Alternative und innovative Wohnformen können dabei bspw. **Wohngemeinschaften** für Senioren, **Mehrgenerationenwohnen** oder auch **betreutes Wohnen** sein.



Beispielhaftes Modellobjekt im Dorfkern

Vorgehen

- **Identifikation von Dorfkernen mit besonderem Handlungsbedarf:** Eruiierung beispielhafter Modellobjekte
- **Planungen innerhalb der Dorfkern:** Erarbeitung bedarfsgerechter Nutzungskonzepte unter Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern, kommunalen Vertretern, Ortsvorstehern und potentiellen Nutzern sowie Investoren
- **Identifikation geeigneter Förder- und Finanzierungskonzepte zur Umsetzung der Maßnahmen**
- **Dokumentation geeigneter Trägerstrukturen und Rechtsformen**



Erste Ergebnisse

Das Pilotprojekt zeigt, dass die **Möglichkeiten** einer Folgenutzung von Leerständen **sehr vielfältig** sind.

Limitierender Faktor zur Realisierung der verschiedenen Nutzungsvarianten ist in der Regel der **hohe Investitionsbedarf**.

Zahlreiche Varianten der Folgenutzung lassen sich nur realisieren, wenn die Bürgerinnen und Bürger hinter dem Projekt stehen und dieses tragen. Hier gilt es **frühzeitig für Unterstützung zu werben** und eine **aktive Einbindung** zu **gewährleisten**.



Ansprechpartner

Projektmanagement „Region Nordeifel“: StädteRegion Aachen, Frederic Wentz
Zollernstr. 10, 52070 Aachen
Tel.: 0241-5198 2529, E-Mail: frederic.wentz@staedteregion-aachen.de



Ziele

- Angleichung des Ausbildungsstandes durch Koordinierung
- bessere Auslastung von Ausbildungseinheiten
- Erstellen eines interkommunalen Gefahrenabwehrbedarfsplans für eine zukünftige gemeinsame Entwicklung
- Stärkung der Präventionsarbeit, beginnend in Kitas/Schulen
- interkommunale Abstimmung bei Gebäudeinvestitionen und Großgerätebeschaffung
- Entlastung des einzelnen Ehrenamtes durch Zusammenarbeit



Vorgehen

- Einrichtung einer Projektstelle „Feuerwehrkoordinator“
- Erfassung/Aktualisierung des Bestandes und der Bedarfe
- Analyse und gemeinsame Abstimmung
- Erstellen einer interkommunalen Gefahrenabwehrbedarfsplanung durch ein externes Büro
- ständige Abstimmung in der interkommunalen AG „Feuerwehr“ der Oderlandregion
- Information der Amts-/Gemeinde-/Stadtwehrführungen und der Verwaltungen
- nationaler und internationaler Erfahrungsaustausch



Projektstruktur

Erste Ergebnisse

- interkommunale Abstimmungen zur Prozessbegleitung
- ab 01.06.2014 Besetzung der Projektstelle „Feuerwehrkoordinator“
- Erarbeitung einer interkommunalen Gefahrenabwehrbedarfsplanung
- Koordination und Umsetzung von Geräte austausch und -prüfung
- erste Untersuchungen zur gemeinsamen Abstimmung der Alarm- und Ausrückeordnungen



Feuerwehrkoordinatorin und -koordinator erfassen Technik

Website: www.oderlandregion.de

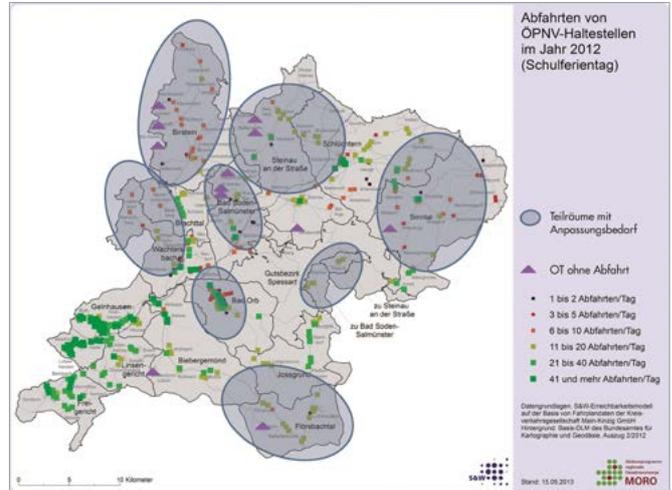
Ansprechpartner:

Oderlandregion c/o Stadt Seelow, Thomas Drawing
Küstriner Straße 61, 15306 Seelow
Tel.: 03346/802152, E-Mail: thomas.drawing@seelow.de



Ziele

Für die Modellregion SPESARTregional soll mit der Entwicklung zukunftsfähiger Mobilitätsmodule, die differenziert auf teilräumliche Besonderheiten und Bedürfnisse der Altersgruppen eingehen, eine schrittweise Anpassung an die demografischen Veränderungen erfolgen und so ein Beitrag zur Sicherung der Mobilität für die Generationen auch außerhalb der Siedlungs- und Verkehrshauptachsen geleistet werden. Hierfür wurden ausgehend von der kleinräumigen Bevölkerungsprognose Teilräume mit erhöhtem Anpassungsbedarf und damit dem Potenzial zur Flexibilisierung der Bedienformen identifiziert. Das Pilotvorhaben wird in Kooperation mit der Kreisverkehrsgesellschaft Main-Kinzig GmbH und dem Main-Kinzig-Kreis durchgeführt.



Teilräume mit Anpassungsbedarf an flexible Bedienformen

Vorgehen

Kernstück des Pilotvorhabens sind Mikroprojekte, in denen sich Gemeinden und Orte unter Einbindung der lokalen Akteure praxisorientiert der Entwicklung, Erprobung und Umsetzung verschiedener Mobilitätsmodule widmen. Die derzeit fünf Mikroprojekte konzentrieren sich auf:

- Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen zur Optimierung des ÖPNV-Linien- und Bedarfsverkehrs
- Entwicklung alternativer Bedienformen „Bürger fahren Bürger“ in interkommunaler Zusammenarbeit
- Entwicklung von Maßnahmen zur Integration des Motorisierten Individualverkehrs in drei Orten mit einer Bevölkerung zwischen 250 und 900 Einwohnern

Definition: Praktische Planung, Erprobung und Umsetzung zukunftsfähiger Mobilitätsmaßnahmen innerhalb eines abgesteckten Teilraumes von SPESARTregional		
Modul I: ÖPNV-Linien- & Bedarfsverkehre	Modul II: Alternative Bedienformen	Modul III: Motorisierter Individualverkehr
Maßnahmen: • Entwicklung & Erprobung von verkehrlichen, infrastrukturellen Maßnahmen zur Anpassung der ÖPNV-Infrastruktur an die spezifischen Anforderungen verschiedener Nutzergruppen • Analyse & Optimierung der ÖPNV-Infrastruktur in Verbindung mit der Ortsinnenentwicklung	Maßnahmen: • Entwicklung und Erprobung alternativer Bedienformen • Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements	Maßnahmen: • Entwicklung und Erprobung von Instrumenten einer kleinräumigen Mobilitätsanalyse • Aufbau von Organisationsstrukturen zur Bündelung privater Fahrten

Übersicht der Mikroprojekte im Modellvorhaben

Erste Ergebnisse

- Entwicklung und Erprobung von Instrumenten der kleinräumigen Mobilitätsanalyse
- Entwicklung von Mobilitätsprofilen kleiner Orte
- Entwicklung von Organisationsstrukturen für die Integration privater Fahrten
- Entwicklung eines Organisations- und Finanzierungsmodells für einen ehrenamtlichen Fahrdienst „Bürger fahren Bürger“
- Klärung der Rahmenbedingungen für den Einsatz ehrenamtlicher Fahrer, einschließlich deren Qualifizierung

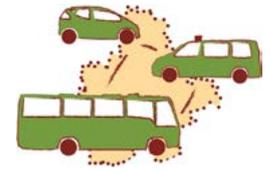


Öffentlicher Auftakt „Mobilitätsnetz Spessart“ zusammen mit dem Main-Kinzig-Kreis und der Kreisverkehrsgesellschaft Main-Kinzig

Website: www.spessartregional.de

Ansprechpartner

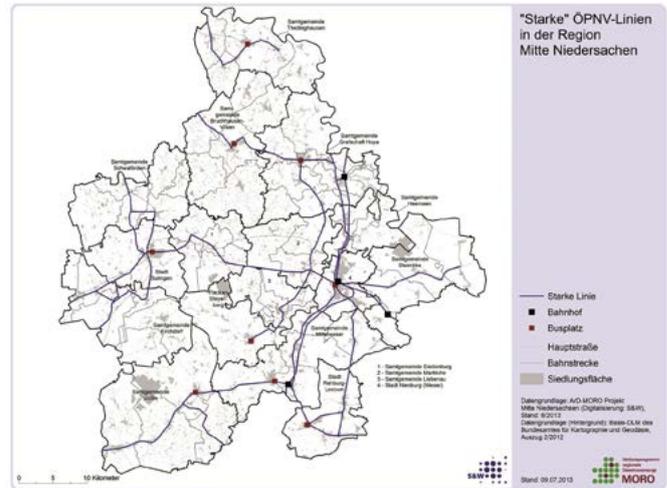
SPESARTregional, Sabine Jennert
Georg-Hartmann-Str. 5-7, 63637 Jossgrund
Tel.: 06059-9069606, E-Mail: jennert@spessartregional.de



Ziele

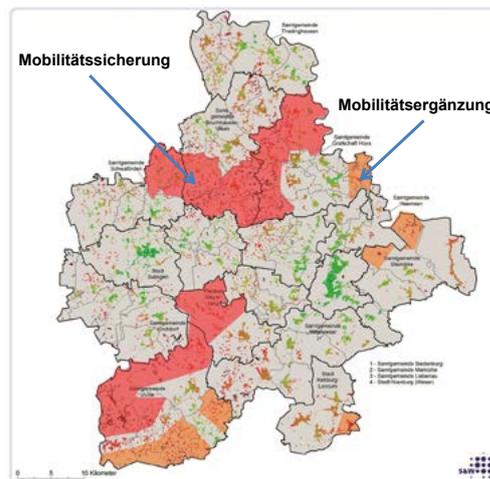
Das übergeordnete Ziel des Projektes besteht darin, die Mobilität im ländlichen Raum in der Region Mitte Niedersachsen zu sichern. Folgende Teilziele sind damit verbunden:

- Nutzung un- oder untergenutzter öffentlicher und halböffentlicher Fahrzeugkapazitäten zur Verbesserung der Mobilitätsangebote im Sinne eines alternativen ÖPNV
- Vermittlung bereits vorhandener Fahrzeugressourcen durch ein Mobilitätsressourcen-Management (MOREMA)
- Sicherstellung der „starken Linien“ des bestehenden ÖPNV
- Schaffung neuer Mobilitätsangebote in den Teilregionen, in denen der Bus nur selten fährt und es lange dauert, um in das nächste Unter- oder Mittelzentrum zu gelangen



Vorgehen

- Erhebung der un- oder untergenutzten Fahrzeugkapazitäten
- Ermittlung der Fahrziele, deren Erreichbarkeit ein Bedarf der Bevölkerung darstellt
- Entwicklung einer Plattform zur Vermittlung freier Fahrzeugkapazitäten entsprechend der tatsächlichen Nachfrage
- Klärung von relevanten rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen
- Entwicklung eines Betreibermodells und Vergütungsansatzes



Handlungsbereiche „Mobilitätssicherung“ und „Mobilitätsergänzung“

Erste Ergebnisse

Neben der Bedarfserhebung wurden beispielhaft konkrete Mobilitätsangebote skizziert. Die notwendigen rechtlich-administrativen Fragestellungen wurden identifiziert, die letztlich die Grundlage für den Aufbau eines Managementsystems zur Vermittlung von Ressourcen und Nachfragern bilden.

Darüber hinaus ist es gelungen, diese Ansätze auch flächenmäßig in weitere unterversorgte Bereiche der Region Mitte Niedersachsen zu übertragen und anzuwenden. Ein erstes Umsetzungsprojekt konnte mit dem Schwimmbadbus in Rehburg-Loccum realisiert werden, wo ein Feuerwehrwagen in den Sommermonaten als Zubringer zum örtlichen Schwimmbad eingesetzt wird.



Einführung eines Schwimmbadbusses in Rehburg-Loccum

Website: www.rem-mitte-niedersachsen.de

Ansprechpartner

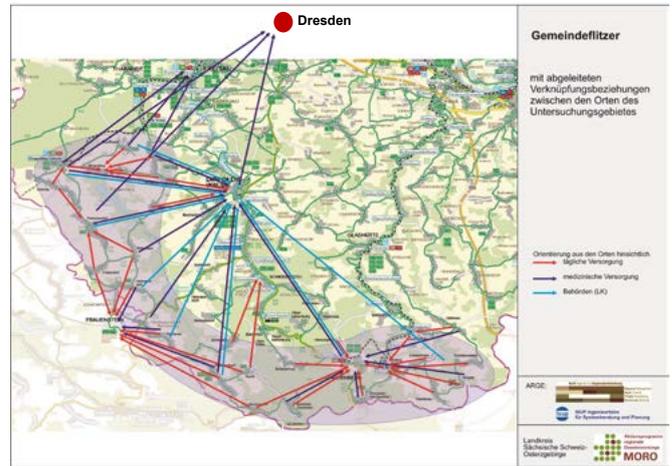
Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen
Lange Straße 11, 27305 Bruchhausen-Vilsen
Tel.: 04252-391415, E-Mail: christa.gluschak@bruchhausen-vilsen.de



Ziele

Gemeindeflitzer – Mobil auf der Höhe

- Gerade auf den Höhen des Osterzgebirges ist Mobilität unverzichtbarer Bestandteil von Lebensqualität – für alle Generationen.
- Im ländlich geprägten Projektgebiet mit geringer Bevölkerungsdichte soll ein niederschwelliges, bürgernahes und flexibles Mobilitätssystem für Jung und Alt initiiert und auf nachhaltige Durchführbarkeit getestet werden.
- Die Anbindung vieler kleiner Ortsteile an die Hauptachsen des ÖPNV ist die zentrale Herausforderung des Projekts.
- Das Projektergebnis soll übertragbar sein auf andere Gebiete mit vergleichbarer Problemstellung.



Versorgungsdefizite im ländlichen Raum verstärken überörtliche Mobilität

Vorgehen

Zweistufig Nachhaltigkeit gewährleisten

1. Teil: Machbarkeitsstudie - 2014
 - Aufarbeitung Grundlagen und Recherche, Klärung rechtlicher, finanzieller und organisatorischer Fragen
 - Vorschläge und Verifizierung von Routen
 - Organisationsform und Vermarktung, Finanzierbarkeit klären, Umsetzungsstrategie
2. Teil: Umsetzung - 2015
 - Gründung Mobilitätsnetzwerk
 - Umsetzung Mobilitätssystem
 - Monitoring, Evaluation

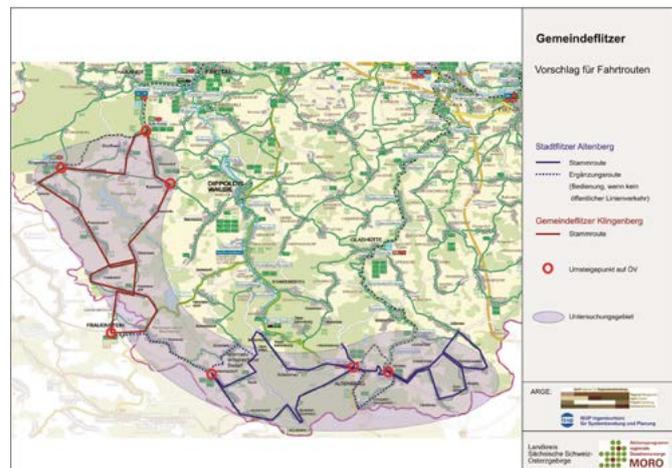


Ergänzende Mobilitätsangebote in dünn besiedelten Räumen

Erste Ergebnisse

Fundierte Lösungsansätze

- Bedarfs- und Angebotsanalyse
- Prüfung der Übertragbarkeit von Best-Practice-Beispielen auf das Projektgebiet
- Routenvorschläge zur Anbindung aller Ortsteile an die Hauptachsen des ÖPNV
- In der Prüfung: komplexe Kombination Stadt-/Gemeindebus/Linientaxi + Mitfahrzentrale
- Abstimmung mit Kommunen, Verkehrsverbund, Verkehrsbetrieb, Taxiunternehmen
- Zentrale Herausforderungen: Akzeptanz, Finanzierung



Servicebuskonzept kann Angebotslücken des ÖPNV schließen

Ansprechpartner

SB ÖPNV/Verkehrsplanung, Denis Kirchner
Schlosshof 2/4, 01796 Pirna
Tel.: 03501-5154404, E-Mail: denis.kirchner@landratsamt-pirna.de





Ziele

Ein ergänzendes Angebot zum ÖPNV-Linienbetrieb soll mit dem „ecoMOBIL“ geschaffen werden.

Junge Menschen, aber auch Senioren, sind im ländlichen Raum stark mobilitätsbenachteiligt. Um ihnen die Teilhabe an den vielfältigen Freizeit-, Sport-, Kultur- und Bildungsangeboten im Landkreis zu ermöglichen, soll unter Einbindung ehrenamtlicher Fahrer ein alternatives und flexibles Mobilitätsangebot entstehen.

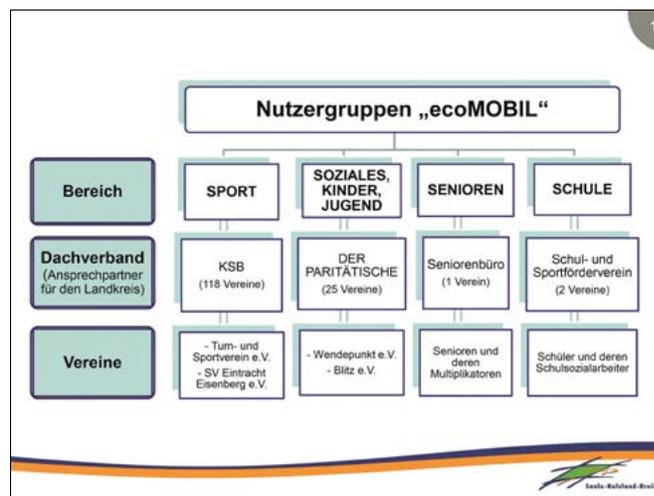
Hierfür kommt ein mit Biogas betriebenes Fahrzeug zum Einsatz, um zudem ein positives Beispiel zur Nutzung Erneuerbarer Energien zu schaffen und die Umsetzung des Leitbildes „Energie“ des Kreises weiter voranzutreiben.



Erstellung einer Mobilitätslandkarte zur Jobmesse 2014 in Eisenberg: Teilnehmende Jugendliche schätzen die Situation der ÖPNV-Anbindung in ihrer Region ein. Ergebnis zeigt, dass Mobilität im ländlichen Raum für Kinder und Jugendliche nach wie vor schwierig ist.

Vorgehen

- Erarbeitung des Nutzungskonzepts und Prüfung der rechtlichen Rahmenbedingungen
- Anschaffung und Inbetriebnahme des Fahrzeugs, Gewinnung ehrenamtlicher Mitstreiter, Einrichtung Vergabeausschuss, Implementierung eines Buchungsportals
- Öffentlichkeitsarbeit: Vorstellung des Fahrzeugs zur 20-Jahr-Feier des Landkreises und zur 3. Schülerwerkstatt
- Zusammenarbeit mit der FH Erfurt, Institut Verkehr und Raum: Umfrage im Bereich der VG Hügelland-Täler bzgl. Bedarf und Bereitschaft zur Etablierung eines Bürgerbusses
- Unterstützung der Ehrenamtsinitiative der Kreisgruppe des Paritätischen Thüringen e.V.



Erste Ergebnisse

- Fahrzeug wurde angeschafft (VW Caddy, EcoFuel, 7-Sitzer, Reichweite 800 km)
- Betriebskonzept auf Basis von Überlassungserklärung und Selbstfahrgenehmigung – neun Vereine mit rund 1.000 Mitgliedern nutzen bisher das Angebot
- Vergabeausschuss dreimal getagt (vierteljährlich) – Kriterien: u.a. Zielgruppenorientierung (Vereine mit Kindern, Senioren und/oder mobilitätseingeschränkten Personen haben Vorrang), Raumorientierung (Regionen mit geringer ÖPNV-Anbindung haben Priorität)
- Befragung zur Gründung eines Bürgerbusvereins ergab erste Interessenten. Erstes Treffen hat stattgefunden.



Flyer und offizielle Vorstellung des ecoMOBILs zur 20-Jahr-Feier des Saale-Holzland-Kreises: ehrenamtlicher Mitstreiter Wolfgang Rauscher präsentiert Fahrzeug und Projekt, Ostthüringer Zeitung vom 17.06.14

Website: www.rag-sh.de (unter: MORO Regionalstrategie Daseinsvorsorge)

Ansprechpartner

Regional-Management der RAG Saale-Holzland e.V., Ina John und Anett Tittmann
Nickelsdorf 1, 07613 Crossen a. d. Elster
Tel.: 036693-23090, E-Mail: info@rag-sh.de



Ziele

Das Projekt verfolgt mehrere Ziele:

- Erhöhung der Mobilität bzw. Erreichbarkeit durch einen „Hol- und Bringservice“, angebunden an einen Nachbarschaftshilfverein
- Entwicklung und Erprobung eines E-Carsharing-Modells im ländlichen Raum
- Beitrag zur Energiewende und Eröffnung regionaler Wertschöpfungspotenziale
- Erhöhung der Akzeptanz von E-Mobilität durch eigenes Erfahren und Erleben



Vorgehen

Meilensteine der Projektumsetzung:

- Frühjahr 2014: Auswahl der drei Umsetzungsstandorte
 - Nachbarschaftshilfe Schotten e.V. (Hol- und Bringdienst)
 - Lautertal-Hopfmannsfeld und Gemünden-Nieder-Gemünden (E-Carsharing)
- April bis Juli 2014: beteiligungsorientierte Konzeptphase für beide Projektansätze
- Von Herbst 2014 bis Ende 2015: Erprobung und Umsetzung
- Projektbegleitende Evaluierung durch die Stiftung Schloss Ettersburg



Erste Ergebnisse

Das Projekt wurde wegen der positiven Resonanz auf drei Umsetzungsstandorte erweitert. Das E-Carsharing-Modell wird in zwei sehr unterschiedlich strukturierten Dörfern umgesetzt.

Das Konzept wurde mit Blick auf Transparenz und Akzeptanz bei den zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern sehr stark beteiligungsorientiert erarbeitet. Die Integration in bestehende Strukturen und die Ausrichtung auf eine breite und intensive Nutzung waren Kernpunkte der Konzeption.

Frühzeitige Kostentransparenz und Nachhaltigkeit sind den Bürgerinnen und Bürgern besonders wichtig wie auch eine gemeinschaftliche Kommunikation und Verantwortung.



Website: www.vogelsbergkreis.de

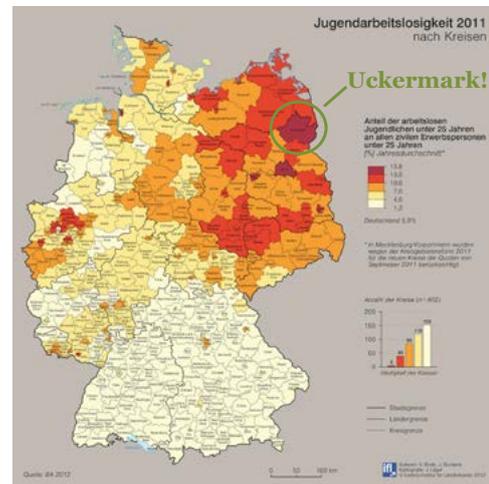
Ansprechpartner

Amt für den ländlichen Raum und Daseinsvorsorge, Matthias Sebald
Adolf-Spieß-Straße 34, 36341 Lauterbach
Tel.: 06641-977-3522, E-Mail: matthias.sebald@vogelsbergkreis.de



Ziele

- Vorhandene Aktivitäten der Berufsorientierungsmaßnahmen weiterentwickeln sowie neue qualitativ hochwertige Maßnahmen etablieren
- Qualitative Steigerung der Ausbildungsreife durch kreisweit einheitliche und hochwertige Berufsorientierung in den Schulen
- Eindämmung der hohen Abbrecherzahlen und Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit
- Stärkung der Heimatverbundenheit junger Menschen an den Schulen und einer engen Vernetzung mit der einheimischen Wirtschaft



Ausgangspunkt: eine besonders hohe Jugendarbeitslosigkeit

Vorgehen

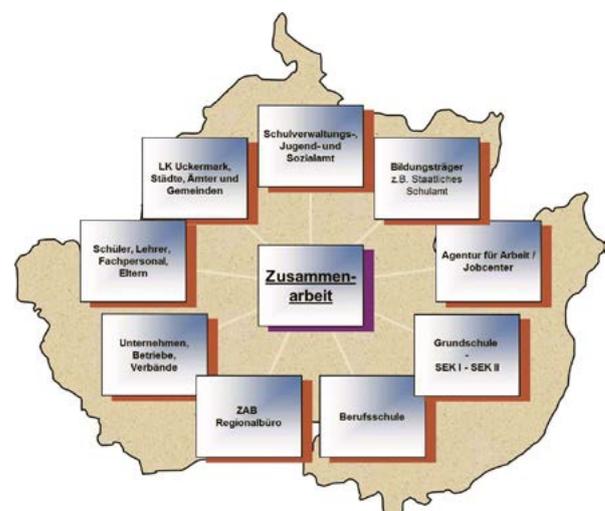
- Quantitative und Qualitative Erfassung der Berufsorientierungsangebote
- Einbindung Agentur für Arbeit, Jobcenter, IHK, Kreishandwerkerschaft und der Unternehmervereinigung
- Austausch und Kooperation mit dem Kreis Warendorf (NRW) als Vorbildregion
- Verstetigung der Berufsorientierung durch modulare Maßnahmen je nach Profilierungswunsch der Schule und Interesse der Kinder/Schüler, Aufbau eines Praxispool-Uckermark, Berufsorientierungsinformationen für Lehrer
- Empirische Untersuchungen und Analysen, Öffentlichkeitsarbeit, dichte Beschreibung und Auswertung



Erfahrungsaustausch in Warendorf (NRW): Vertreter des Landkreises Uckermark mit der Kommunalen Koordinierung und dem Schulleiter des Kreises Warendorf

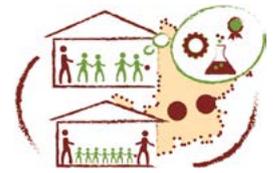
Erste Ergebnisse

- Investor Center Uckermark (ICU) seit Juni 2014 als externer Dienstleister zur kreisweiten Umsetzung im Unternehmensbereich tätig
- Kooperationsvertrag zur besseren Zusammenarbeit im Rahmen der Berufsorientierung zwischen Agentur für Arbeit und dem Jobcenter, unter Einbeziehung des Amtes für Kreisentwicklung
- Zusammenarbeit und Dialog aller Schulleiter der weiterführenden Schulen des Landkreises Uckermark zur koordinierten Verbesserung der Berufsorientierung
- Mitgestaltung des Prozesses der Berufsorientierung durch Schülerinnen und Schüler (Logo, Inhalte, Wünsche)



Ansprechpartner

LK Uckermark - Amt für Kreisentwicklung, wirtschaftliche Infrastruktur und Tourismus
Karl-Marx-Straße 1, 17291 Prenzlau
Tel.: 03984/702080, E-Mail: kreisentwicklung@uckermark.de



Ziele

Mit dem entwickelten Kooperationsprojekt wird das Ziel verfolgt, Bildungs- und Aufstiegschancen für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen bzw. -benachteiligten Familienkontexten zu schaffen und hierbei gleichzeitig einen Beitrag zur Fachkräfte- und Nachwuchssicherung für die Unternehmen und Arbeitgeber in der Region zu leisten. Dabei wird ein ganzheitlicher Ansatz, entlang der gesamten Bildungskette und unter Einbindung aller notwendigen Akteure des Sozialraumes, verfolgt.

- gleiche Bildungs-/Aufstiegschancen für alle
- Fachkräfte-/Nachwuchssicherung in der Region

Vorgehen

Das Projekt wird modellhaft in den zwei Teilregionen Hermsdorf und Stadtroda erprobt und umgesetzt.

1. Konzepterstellung

- Analysen zu: Ist-Stand, Zielgruppen, den wesentlichen Zielgruppenproblemen, Schnittstellen aller beteiligten Akteure, Bedarfen
- Konzeptionserarbeitung: Entwicklung konkreter Maßnahmen und Angebote, Leitfaden für ein proaktives Schnittstellenmanagement

2. Netzwerkaufbau und Umsetzung

3. Verstetigung und Wissenstransfer

Erste Ergebnisse

- drei Veranstaltungen pro Teilregion durchgeführt zur Information, Bedarfsabfrage und zum Netzwerkaufbau
- neue Netzwerkpartner gewonnen (u.a. Jugendmigrationsdienst, Mehrgenerationenhaus Stadtroda, Fachstelle interkulturelle Öffnung, KiWi – Kinder Willkommen)
- Online-Fragebogen zur Bedarfsanalyse entwickelt mit ORBIT e.V. aus Jena (wissenschaftliche Begleitung)
- Durchführung einer selbstorganisierten Ausbildungsreihe zum/r EhrenamtskoordinatorIn durch die Mitgliedsorganisationen der Kreisgruppe des Paritätischen TH e.V.
- 3. Schülerwerkstatt veranstaltet, Ergebnis: Planung einer Entwicklungswerkstatt „Schule trifft Wirtschaft“

Website: www.rag-sh.de (unter: MORO Regionalstrategie Daseinsvorsorge)

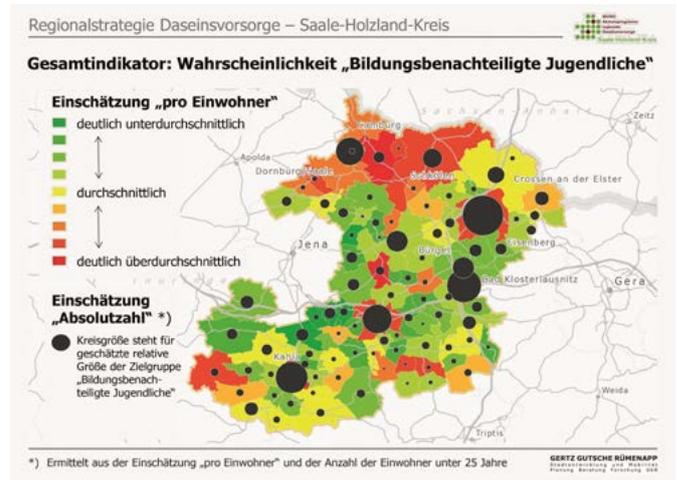
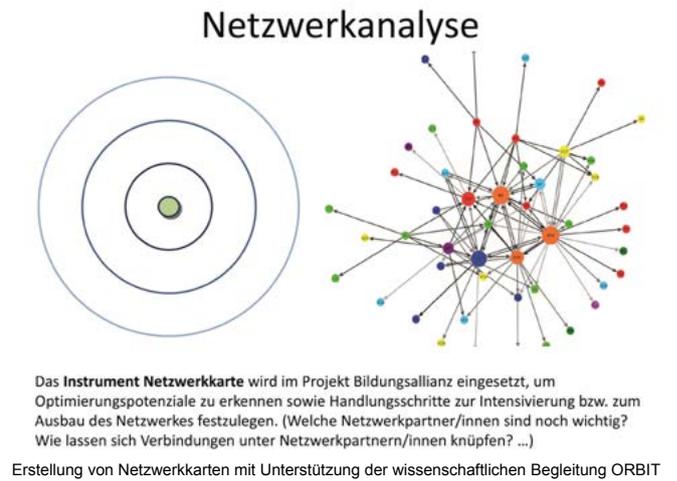


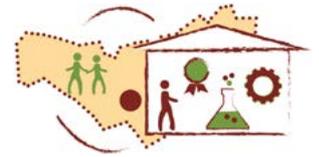
Abbildung 1: Abschätzung der räumlichen Verteilung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher im Saale-Holzland-Kreis, Gertz Gutsche Rügenapp (GGR) 2013



Projektentwicklung „Schüler-Schüler-Hilfe“ zur 3. Schülerwerkstatt im Saale-Holzland-Kreis

Ansprechpartner

Regional-Management der RAG Saale-Holzland e.V., Ina John und Anett Tittmann
Nickelsdorf 1, 07613 Crossen a. d. Elster
Tel.: 036693-23090, E-Mail: info@rag-sh.de



Ziele

Das vorhandene Fachkräftepotenzial soll optimal auf den Arbeitsmarkt und dessen Anforderungen vorbereitet und somit ungenutzte Ressourcen aktiviert werden.

Dem drohenden quantitativen Fachkräftemangel und dem bereits existierenden qualitativen Fachkräftemangel soll präventiv entgegengewirkt werden.

Sowohl innerschulische als auch außerschulische regionale bildungsrelevante Angebote sollen kontinuierlich entwickelt, durchgeführt und angepasst werden.

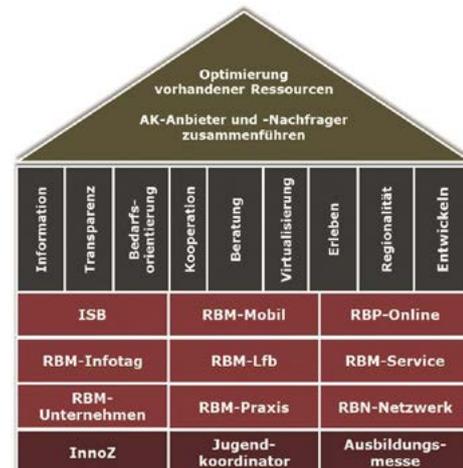
Die Stärkung des Bildungssektors soll sich positiv auf den Wohn- und Wirtschaftsstandort „Merzig-Wadern“ auswirken.



Experimentalvortrag zum Programmieren im SchülerZukunftsZentrum „InnoZ“

Vorgehen

- Schaffung von Transparenz über das bestehende (Berufs-) Bildungsangebot durch die Implementierung eines regionalen Bildungsportals und eines Informationszentrums für Studium und Beruf
- Lücken im regionalen (Berufs-)Bildungssystem zwischen Schulen und Beruf bzw. Studium kooperativ im Rahmen eines regionalen Bildungsnetzwerkes lokalisieren und durch geeignete Maßnahmen schließen
- Ausrichtung aller Maßnahmen bzw. Aktivitäten auf regionale Bedarfe und kontinuierliche Anpassung



Struktur des regionalen Bildungsmanagements

Erste Ergebnisse

- Einrichtung eines Informationszentrums für Studium und Beruf mit ausschließlich regionalem Bezug
- Entwicklung und Durchführung von praxisorientierten Bildungsangeboten sowie Studien- und Berufsvorbereitungsveranstaltungen
- Entwicklung und Durchführung von Berufs- und Studieninformationsveranstaltungen für Jugendliche und Erziehungsberechtigte
- Aufbau eines regionalen Bildungsnetzwerkes
- Entwicklung eines regionalen Bildungsportals

Website: <http://innoz-mzg.de> (aktuell), <http://rbm-mzg.de> (in Arbeit)



SchülerZukunftsZentrum „InnoZ“ als Kompetenzzentrum zur Entwicklung des regionalen Fachkräftepotenzials

Ansprechpartner

Christian Bruno
Beethovenstraße 2, 66663 Merzig
Tel.: 06861-80 38 90, E-Mail: c.brunco@merzig-wadern.de



Kontinuierliche berufspraktische Begleitung an der Mittelschule

Ziele

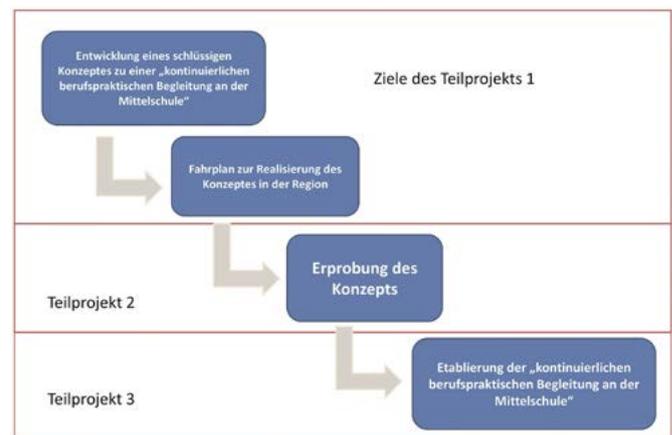
- langfristige Sicherung des Mittelschulstandortes in der Region durch Schärfung des Schulprofils
- aufbauend auf bestehenden berufsorientierten Zweigen Einrichtung einer kontinuierlichen berufspraktischen Begleitung an der Mittelschule Salzachtal in den Fachbereichen Tourismus, Handwerk und Pflege
- Erleichterung der späteren Berufswahl und Vermittlung einer beruflichen Grundbildung
- stärkere Identifizierung der Schüler mit der Region zur lokalen Bindung potentieller Fachkräfte, die der Region fehlen
- Einbindung regionaler Betriebe in den Schulalltag



MORO-Regionalltag in der Mittelschule Salzachtal am 04.05.2013
„Einblicke – Ausblicke Salzachtal. Ausbildungsmöglichkeiten in der Region“

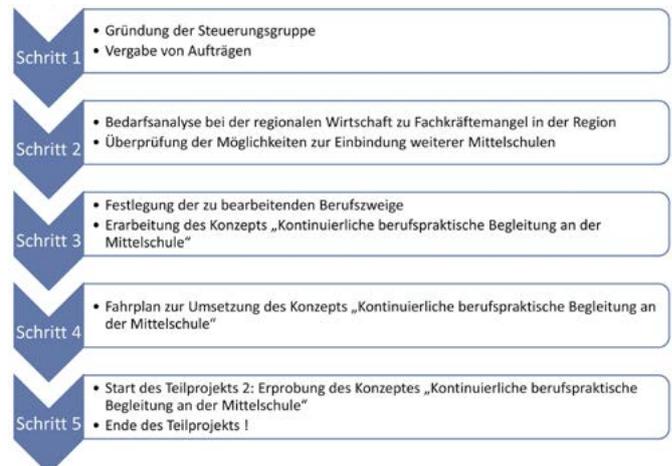
Vorgehen

- Hinzuziehen des Lehrstuhles für Didaktik, Wirtschaft und Recht der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als wissenschaftliche Institution zur Erarbeitung des Konzeptes
- Bedarfsanalyse zum Fachkräftemangel bei den regionalen Betrieben
- Festlegung der zu bearbeitenden Berufszweige
- Erarbeitung des Konzeptes „kontinuierliche berufspraktische Begleitung an der Mittelschule“
- Erstellung eines Fahrplans zur Umsetzung dieses Konzeptes



Erste Ergebnisse

- Integration wichtiger Schlüsselpersonen aus Ministerien, dem Schulamt, der Schulen und weiteren Behörden in die Steuerungsgruppe und den Projektbeirat
- Festsetzung der zu erreichenden Ziele innerhalb der Steuerungsgruppe
- Information des Lehrerkollegiums und des Elternbeirates
- Runder Tisch mit der Steuerungsgruppe und interessierten Betrieben aus der Region
- Beginn der Bedarfsanalyse, durchgeführt von der Universität Erlangen-Nürnberg



Ansprechpartner

Bürgermeister Hans Schild
Hadrianstraße 28, 83413 Fridolfing
Tel.: 08684-9889-0, E-Mail: poststelle@fridolfing.bayern.de



Ziele

- Entwicklung eines verbesserten kommunalen Übergangsmanagements für alle jungen Menschen zwischen 14 und 25 Jahren
- Vernetzung und Abstimmung aller am Übergang wirkenden Rechtskreise und deren Strukturen, um Doppelungen bei der Vielfalt der Angebote und Maßnahmen zu vermeiden und JEDEN Jugendlichen zu erreichen
- Aufbau einer „Jugendberufsagentur“ als flächendeckendes Angebot rechtskreisübergreifender Beratung in einer gemeinsamen Anlaufstelle
- langfristig Gegensteuerung zum Fachkräftemangel, Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit



Vorgehen

- Baustein 1: Aufbau einer Projektstruktur
- Baustein 2: Bestandsaufnahme
- Baustein 3: Strategieentwicklung
- Baustein 4: Organisationsentwicklung und Implementierung
- Baustein 5: Öffentlichkeitsarbeit
- Baustein 6: Allgemeine Maßnahmen zur Forschungsfeldkooperation



Erste Ergebnisse

- Initiierung einer Regionalen Lenkungsgruppe für das Übergangsmanagement Schule-Beruf im Kreis Schleswig-Flensburg mit den Vertretern der beteiligten Rechtskreise
- Bestandsaufnahme aller Angebote und Maßnahmen der verschiedenen Rechtskreise im Übergang Schule-Beruf
- Einrichtung eines digitalen Netzwerkes zum gegenseitigen Austausch
- Grundlagenarbeit zum Thema „Standortfrage möglicher Beratungsstellen“
- Mitarbeit im kommunalen Fachnetzwerk Übergang Schule-Beruf; Best-Practice-Recherche



„Kommunales Fachnetzwerk Übergang Schule-Beruf“, Sitzung am 01.10.2014 in Kiel

Website: www.schleswig-flensburg.de/Familie-Soziales/Jugendberufsagentur

Ansprechpartner

Kreis Schleswig-Flensburg, Alexandra Florek und Iris Panten-Reetz
 Flensburger Str. 7, 24837 Schleswig
 Tel.: 04621-87642, E-Mail: iris.panten-reetz@schleswig-flensburg.de



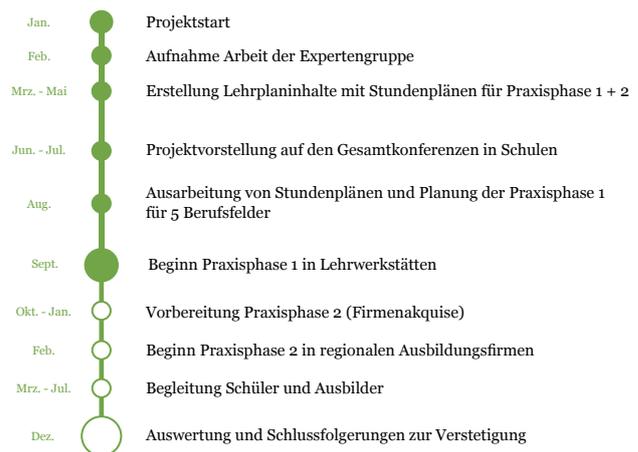
Ziele

- Sicherung des regionalen Fachkräftebedarfes
- Verringerung der Ausbildungsabbrüche
- Bindung junger Menschen an die Altmark
- Nutzung vorhandener Kapazitäten im Ausbildungssektor
- Einbindung der Ressource Berufsschule
- Entwicklung beruflicher Kompetenzen der Schüler
- Aufbau eines neuen betrieblichen Bildungsangebotes für Schüler der 9. Klassenstufe



Vorgehen

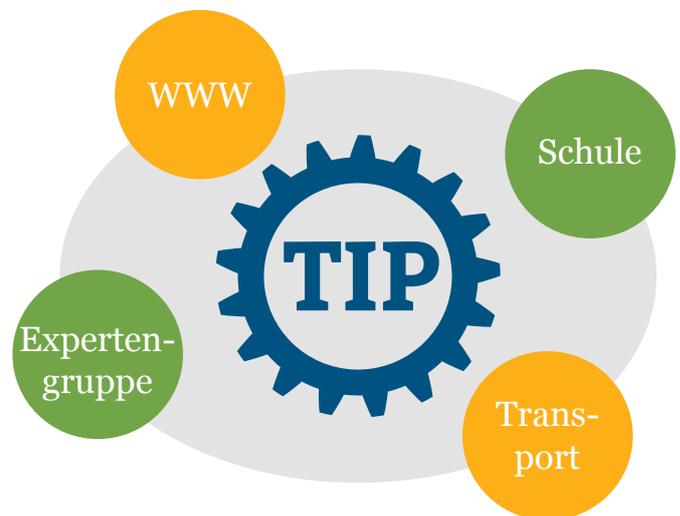
- Einrichtung einer Koordinierungsstelle
- Bildung einer Expertengruppe
- Aufbau eines regionalen Netzwerkes
- Erarbeitung der Lehrinhalte für fünf Berufsfelder
- Organisation der Praxisphasen
- Abstimmung der Schülerbeförderung
- Durchführung und Begleitung der Praxisphasen 1 + 2 mit einer Stadt- und einer Landschule
- Auswertung und Schlussfolgerungen zur Verstetigung



Erste Ergebnisse

- Arbeitsaufnahme der Expertengruppe
- Zustimmung der Gesamtkonferenzen der Schulen zum Projekt
- Änderung der Stundentafel für die 9. Klassen
- Vorlage bestätigter Lehrpläne für die fünf Berufsfelder (Grüne Berufe; Metallverarbeitung; Holzverarbeitung; Beherbergungs- & Gaststättengewerbe; Soziales, Pflege & Medizin)
- Bestätigung der Busfahrpläne (Praxisphase 1)
- Planmäßiger Start der ersten Praxisphase am 04. September 2014
- Erstellung des Internetauftritts

Website: www.tag-in-der-produktion.de



Ansprechpartner

Verein zur Förderung der beruflichen Bildung in der Region Altmark West e.V.
 Alte Pumpe 11, 29410 Salzwedel
 Tel.: 03901-301490, E-Mail: kontakt@vfb-saw.de

Herausgeber

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), Berlin

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn

Bearbeitung

Hochschule Neubrandenburg (Auftragnehmer)
Prof. Dr. Peter Dehne (Leitung)
Johann Kaether
Anja Neubauer

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn
Klaus Einig

Bildnachweis

Göran Gnaudschun (Titelseite)
Hochschule Neubrandenburg (S. 7)
Landkreis Hersfeld-Rotenburg (S. 9)
Dagmar Socher (S. 10)
Ronald Radscheidt (S. 11, oben)
RPV Westmecklenburg (S. 11, Mitte, unten)
Landkreis Trier-Saarburg (S. 12)
Verbandsgemeinde Daun (S. 13, oben)
Verena Jardin (S. 13, Mitte)
Projektentwicklung Bau | Kultur Giese-king.Pflüger.Architekten. (S. 13, unten)
StadtRegion (S. 14, oben)
Landkreis Coburg (S. 14, Mitte)
Berthold Köhler/Coburger Tagesblatt 14.11.13 (S. 14, unten links)
Norbert Klüglein/Neue Presse Coburg 20.08.14 (S. 14, unten rechts)

Region Spreewalddreieck (S. 15, oben)
B.B.S.M. mbH, Rainer Blank (S. 15, Mitte, unten)
Sigrid Daus (S. 16, oben links)
Elke Marquart (S. 16, oben rechts, Mitte, unten)
Karin Heymann (S. 16, oben)
Land der Ideen Management GmbH (S. 16, Mitte rechts)
RV Ostwürttemberg (S. 17, unten links)
Manfred Pawlita (S. 17, unten rechts)
Frederic Wentz (S. 18, Mitte, unten, S. 19)
Landkreis Düren (S. 18, oben)
Feuerwehr Seelow (S. 20, oben)
Thomas Drewing (S. 20, Mitte, unten)
Spiekermann & Wegener (S. 21, oben)
SPESSARTregional (S. 21, Mitte)
plan:mobil (S. 21, unten)
Region Mitte Niedersachsen (S. 22, oben, Mitte)
Beate Ney-Janßen (S. 22, unten)
ISUP GmbH/Korff-Agentur für Regionalentwicklung (S. 23, oben und unten)
ISUP GmbH (S. 23, Mitte links oben)
FLINC AG (S. 23, Mitte rechts oben)
Gemeinde Bahretal (S. 23, Mitte links unten)
Neumann (S. 23, Mitte rechts unten)
RAG Saale-Holzland e.V. (S. 24 oben, unten rechts; S. 27, unten)
Toni Sauer/Landratsamt Saale-Holzland-Kreis (S. 24, Mitte)
Frank Kalla/Ostthüringer Zeitung 17.06.14 (S. 24, unten rechts)
Vogelsbergkreis (S. 25)
Leibniz Institut für Länderkunde (S. 26, oben)
Landkreis Warendorf (S. 26, Mitte)
Landkreis Uckermark (S. 26, unten)
GGR Hamburg, (S. 27, oben)
RAG Saale-Holzland e.V. / ORBIT e.V. Jena (S. 27, Mitte)
GfW Merzig-Wadern mbH (S. 28, oben, unten)



GIB Merzig-Wadern mbH (S. 28, Mitte)
Mittelschule Salzachtal (S. 29, oben)
BBV-LandSiedlung GmbH (S. 29, Mitte, unten)
Kreis Schleswig-Flensburg (S. 30)
VFB Salzwedel (S. 31)

Gestaltung und Satz

Hochschule Neubrandenburg

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn

Bestellungen

Ref-1-1@bbr.bund.de

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare.

Weitere Informationen
www.bbsr.bund.de